

Manfred Schmidt

Polizei und Islam

Ratschläge für die polizeiliche Praxis
Mit einem Vorwort von Heinz-Peter Gerhardt

2., überarbeitete Auflage

Brühl / Rheinland 2002

Inhalt

Vorwort.....	3
Einleitung	12
So begann es	13
Zum besseren Verständnis	14
1. Islam verstehen.....	16
2. Der Koran.....	25
3. Drei Glaubensrichtungen, ein Stammvater.....	32
4. Mohammed und seine Nachfolger.....	36
5. Die Frauen und der Koran.....	41
6. Aufbruch oder Stillstand?.....	49
7. Die täglichen Probleme	58
8. Der Islam und die Demokratie	65
9. Blick nach vorne.....	70
Exkurs.....	71
Anhang.....	75
Islamische Feiertage.....	77
Glossar.....	78
Literaturverzeichnis.....	79

Vorwort zur 2. Auflage

Heinz–Peter Gerhardt: Kulturelle Dimensionen

Die Debatte um das Zuwanderungsgesetz und das „legitime Theater“ bei dessen Abstimmung im Bundesrat (Durth 2002) zeigt den tiefen politischen Riss, der Parteien und teilweise auch die Bevölkerung bei der Zuwanderungsfrage spaltet. Dabei ist die Frage „Zuwanderungsland oder nicht“ für Deutschland statistisch längst entschieden. Nach den Materialien des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden ist der Wanderungssaldo (Zuzüge versus Fortzüge von Ausländern) für die Jahre 1991 bis 2000 positiv. In der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts lag er bei durchschnittlich 365.000, in der zweiten Hälfte – nach der Änderung der Asylgesetzgebung 1992 – immerhin noch bei durchschnittlich 60.000 Menschen jährlich. Seltsamerweise ist es dabei das Bundesvertriebenengesetz, das in den letzten Jahren verstärkt diese Zuwanderung „regelt“. Die Literatur spricht in diesem Zusammenhang von „traditionell privilegierten Migrationsbeziehungen“ (Bade 2001, S. 30). Sie vergleicht sie mit den postkolonialen Zuwanderungen in die ehemaligen Kolonialstaaten wie England und Frankreich. Auch in seiner geänderten Fassung von 1993 erlaubt das Bundesvertriebenengesetz „deutschstämmigen“ Familien aus der ehemaligen Sowjetunion den Zuzug nach Deutschland. Sie müssen den Nachweis der deutschen Herkunft und der Verbundenheit mit der deutschen Sprache und Kultur erbringen. Dies ist auch nach Meinung von Vertriebenenvertretern (Engel 2002) einer Vielzahl insbesondere von jüngeren Zuwandern nur noch unzureichend möglich. Hier deutet sich ein neues Konfliktpotenzial an. Die in der Ukraine endende Geiselnahme von diesem Frühjahr fordert dazu auf, die entstehenden Probleme nicht nur der Polizei zu überlassen.

Ein den Zuzug nach Deutschland einheitlich regelndes Gesetz ist meines Erachtens dringend notwendig, insbesondere wenn es auch Leitlinien für die Integration der aus Zuwanderung hervorgegangenen Bevölkerungsteile vorgibt.

Um diese Integration ist es bisher schlecht bestellt. Besonders alarmierend ist es zum einen, dass die zweite, bereits mehrheitlich in Deutschland aufgewachsene Generation der Migranten häufiger als gleichaltrige Deutsche polizeilich auffällig wird. Hier gab es in der Vergangenheit viele Versäumnisse, die in einem Zuwanderungsgesetz ersten Auflösungen zugeführt werden könnten.

Zum anderen ist bei den Zuwanderern aus islamisch geprägten Kulturen in der letzten Zeit eine Tendenz zur Re-Islamisierung festzustellen, deren Hintergründe

noch einer genaueren Ausleuchtung bedürfen. Es handelt sich um eine Überbetonung der kulturellen, religiösen und politischen Unterschiede zur Gesellschaft des Aufnahmelandes. Wobei der Begriff Aufnahmeland in bezug auf die bisherigen gesetzlichen Regelungen zu hinterfragen wäre: Ende 2000 hatten z.B. von den insgesamt zwei Millionen in Deutschland lebenden Türken nur 23,3 % eine Aufenthaltsberechtigung, d.h. den sichersten ausländerrechtlichen Status, 624.300 Personen hatten eine unbefristete und 712.900 sogar nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis (Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen 2002, S. 11/12). Ob bei einem solchen „Status“ Heimatgefühle am faktischen Lebensmittelpunkt Deutschland aufkommen können? Ich wage es zu bezweifeln.

Die Tatsache, dass sich die deutsche Mehrheitsgesellschaft mit den an die drei Millionen aus einer islamischen Mehrheitskultur Zugewanderten schwertut, ist mit Hilfe der interkulturellen Forschung erklärbar (vgl. vor allem Hofstede 1997). Hofstede unterscheidet Kulturen nach fünf Dimensionen: Machtdistanz, Individualismus, Kollektivismus, Maskulinität, Unsicherheitsvermeidung und Zeitorientierung. In diesen Dimensionen (die letzte wird hier wegen unzureichender Datenlage nicht berücksichtigt) liegen Deutschland und die arabischen Staaten, die Türkei und der Iran respektive bei den gefundenen Indexwerten von jeweils 0-100 zweimal weit auseinander, einmal aber auch sehr nah beieinander:

1 Die Kategorie Machtdistanz misst den Grad, bis zu dem die weniger mächtigen Mitglieder von Institutionen und Organisationen in einem Land oder einer Kultur, die ungleiche Verteilung der Macht erwarten und akzeptieren. Diese kulturell verschiedene Umgangsweise mit sozialer Ungleichheit hat Auswirkungen in der Familie, in Schulen, am Arbeitsplatz, im politischen philosophischen und religiösen Denken. Länder und Ländergruppen mit großer Machtdistanz haben zumeist nur eine kleine Mittelschicht, die Mächtigen genießen große Privilegien und unterstreichen ihre Macht durch ihr Auftreten. Die Macht stützt sich auf die Familie oder auf Freunde, auf Charisma und die Möglichkeit, Druckmittel einzusetzen. Das jeweilige politische System wird dadurch geändert, dass die Köpfe an der Spitze ausgewechselt werden (Revolution). Auch unpolitische Konflikte führen oft zu Gewalt. Die Regierungen tendieren dazu, autokratisch und oligarchisch zu handeln bzw. zusammengesetzt zu sein. Es gibt große Unterschiede im Einkommen. Die Hierarchie und die Einteilung der Gesellschaft in Klassen wird von der jeweiligen Religion und der jeweiligen philosophischen Gedankenwelt begünstigt. Vorherrschende politische Ideolo-

gien betonen und praktizieren den Machtkampf. In den Theorien über Management wird die Rolle der Führungskraft herausgestellt.

Gesellschaften mit großer Machtdistanz zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Angehörigen Ungleichheit unter Menschen erwarten. Weniger mächtige Menschen sind von den mächtigeren abhängig. Eltern erziehen ihre Kinder zum Gehorsam. Kinder behandeln ihre Eltern mit Respekt. In der Schule geht die meiste Initiative vom Lehrer aus. Lehrer sind die Gurus, die ihr eigenes Wissen vermitteln. Hierarchische Strukturen in Organisationen sind ein Spiegelbild einer Ungleichheit von Natur aus zwischen oberer und unterer Schicht. Mitarbeiter erwarten Weisungen zu erhalten. Der ideale Vorgesetzte ist der wohlwollende Autokrat oder der gütige Vater. Privilegien und Statussymbole für Höhergestellte werden erwartet und sind sehr populär.

Aufgrund von Untersuchungen bei dem multinationalen Konzern IBM und anderen Erhebungen bekam Deutschland in dieser kulturellen Dimension den Indexwert 35 zugeteilt. Die arabischen Staaten erreichten 80, die Türkei 66 und der Iran 58 Indexpunkte. Der Durchschnitt all dieser muslimischen Länder beträgt somit 68, der Indexabstand zur BRD 33 Punkte. Tendenziell ist also bei diesem Punkt die grösste kulturelle Fremdheit zwischen Deutschen und Migranten aus diesen Ländern zu erwarten.

2 Mit der Dimension Individualismus wird eine Gesellschaftsform beschrieben, in der die sozialen Bindungen zwischen den Individuen nicht sehr fest sind. Von jedem wird erwartet, dass er sich nur um sich selbst oder seine eigene, unmittelbare Familie kümmert. Im Gegensatz dazu stehen eher kollektivistische Gesellschaften. Hier fühlen sich die Menschen in Großfamilien oder andere Wir-Gruppen hineingeboren, die sie weiterhin schützen und die im Gegenzug Loyalität erwarten und erhalten. Die Kinder lernen schon früh in Wir-Begriffen zu denken und werden angehalten, möglichst die Harmonie zu bewahren und direkte Auseinandersetzungen zu vermeiden. Die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden an moralischen Maßstäben gemessen, ähnlich wie in familiären Bindungen. Einstellungs- und Beförderungsentscheidungen berücksichtigen die Wir-Gruppe des Mitarbeiters. Management bedeutet hauptsächlich Management von Gruppen. Die Beziehung hat Vorrang vor der Aufgabe. Politisch bedeutet dies, dass kollektive Interessen vor individuelle Interessen gestellt werden. Das Privatleben wird von der jeweiligen Wir-Gruppe beherrscht. Meinungen sind häufig durch Gruppenzugehörigkeit vorherbestimmt. Gleichheitsideologien dominieren vor Ideologien individueller Freiheit. Harmonie und Konsens in der Gesellschaft stellen die höchsten Ziele dar. Mit

67 Indexpunkten sind die Menschen in Deutschland deutlich individualistischer als in den genannten muslimisch geprägten Staaten (Türkei: 37, Iran: 41, arabische Länder: 38) Mit einem Abstand von 28 Punkten kann hier von der zweitgrössten potentiellen Fremdheitsdimension zwischen der deutschen Wohnbevölkerung und Zuwanderern aus Ländern mit mehrheitlich islamischer Religionszugehörigkeit ausgegangen werden.

3 Die Dimension Maskulinität soll eine Gesellschaft beschreiben, in der die sozialen Geschlechterrollen klar festgelegt sind: Männer haben durchsetzungsfähig und hart zu sein und sich auf den materiellen Erfolg zu konzentrieren. Frauen sollen bescheiden und zurückhaltend sein. Sie sollen sich mit der Erhöhung der Lebensqualität der Familie beschäftigen. Für Familie, Schule und Arbeitsplatz bedeutet dies, dass die vorherrschenden Werte materieller Erfolg und Fortkommen darstellen. Geld und Sachen sind wichtig. Es gibt eine Sympathie für die Starken. Die besten Schüler sind die Norm. Versagen in der Schule ist in der Tendenz eine Katastrophe. Der Lehrer wird für sein hervorragendes Fachwissen geschätzt. Jungen und Mädchen wählen deutlich verschiedene Fächer. Es wird gelebt, um zu arbeiten. Von Vorgesetzten erwartet man, dass sie entschlußfreudig und bestimmt sind. Die Betonung liegt auf Fairness. Es herrscht ein reger Wettbewerb unter Kollegen um die bessere Leistung. Konflikte werden beigelegt, indem man sie austrägt. Auf der politischen und gesellschaftlichen Ebene herrscht eine Leistungsgesellschaft vor. Die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Wachstums hat höchste Priorität. Internationale Konflikte werden eher durch das Zeigen der eigenen Stärke gelöst. Es gibt einen eher kleinen Anteil von Frauen in gewählten politischen Ämtern. Frauenemanzipation würde bedeuten, dass Frauen Zugang zu Positionen erhalten, die früher von Männern besetzt waren. Mit einem Durchschnittswert von 47 Punkten sind die zur Diskussion stehenden Gesellschaften von der deutschen 19 Indexpunkte entfernt. Dass Deutschland (66) hier deutlich höher punktet als die Türkei (45), der Iran (45) und andere arabische Länder (53) sollte uns nachdenklich stimmen und zum genaueren Hinsehen insbesondere bei dieser Dimension veranlassen.

4 Die Dimension Unsicherheitsvermeidung beschreibt den schwachen oder starken Grad, bis zu dem sich die Angehörigen einer Kultur durch ungewisse oder unbekanntere Situationen bedroht fühlen. Der Indexzahl 0 würde somit ein Land mit einer sehr schwachen Unsicherheitsvermeidung bezeichnen. Werte um 100, diejenigen Länder mit einer sehr starken Unsicherheitsvermeidungsstrategie. Es ist interessant festzustellen, dass bei dieser Dimension Deutschland (Indexwert 65), die arabischen Staaten (Indexwert 68), die Türkei (Index-

wert 85) und der Iran (Indexwert 59) relativ nah in der oberen Hälfte der Skala (= starke Unsicherheitsvermeidung) beisammen liegen. Für Familie, Schule und Arbeitsplatz bedeutet dies, dass die dem Leben innewohnende Unsicherheit als ständige Bedrohung empfunden wird, die es zu beseitigen gilt. Unsicherheit löst Stress und ein subjektives Gefühl von Angst aus. Es ist erlaubt – bei geeigneten Gelegenheiten – Aggressionen und Emotionen freien Lauf zu lassen. Es gibt strenge Regeln für Kinder hinsichtlich dessen, was schmutzig und verboten ist. Was anders ist, ist tendenziell gefährlich. In der Schule herrschen strukturierte Lernarrangements vor. Es gibt richtige und falsche Antworten. Es ist ein emotionales Bedürfnis nach Regeln festzustellen, selbst wenn diese niemals funktionieren. Auch ein Bedürfnis nach Beschäftigt-Sein, ein innerer Drang nach harter Arbeit, Präzision und Pünktlichkeit werden hochgeschätzt. Es gibt einen tendenziellen Widerstand gegen Innovationen. Abweichende Gedanken und Verhaltensweisen werden wenig toleriert. Gesellschaftlich sind Länder mit starker Unsicherheitsvermeidung durch viele exakte Regeln und Gesetze gekennzeichnet. Die Bürger haben eine tendenziell negative Einstellung gegenüber Institutionen, Beamte sind dem politischen Prozeß gegenüber eher skeptisch eingestellt. Experten und Spezialisten genießen eine hohe Wertschätzung. Es gibt viele Ärzte, aber wenige Krankenschwestern. In der Tendenz gibt es nur eine Wahrheit und die jeweilige kulturelle Gruppe oder Religion hat sie. Es herrscht ein gewisser Fundamentalismus in Religion, Politik und Ideologie vor. Angehörige dieser Kulturen neigen zu großen Theorien in Philosophie und Wissenschaft. Gegner in wissenschaftlichen, politischen und religiösen Fragen können nur schwer persönlich befreundet sein. Es ist für eine hochgradig strukturierte Organisation wie die Polizei interessant zu wissen, dass in der Dimension Unsicherheitsvermeidung der Unterschied zwischen Deutschland und den genannten muslimischen Staaten auf fünf Indexpunkte zusammenschrumpft. Hier scheint es mannigfache Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen zu geben. Auf sie gilt es zu bauen, wenn es um gemeinsame Projekte, zusammen arbeiten oder um Konflikte in anderen Dimensionen geht.

Die Dimensionen Hofstede werden bereits bei den Polizeidiensten von München und Rotterdam verwendet, um von den jeweiligen kulturellen Hintergründen ausgehend Aussagen über das individuelle Verhalten von polizeilichen Gegenübern bzw. von Kollegen mit Migrationshintergrund zu machen. An dieser Stelle kann nicht ausreichend auf die Problematik solcher Schlüsse von der nationalen und kulturellen auf die individuelle Ebene eingegangen werden (vgl. Smith 2002 und McSweeney 2002). Ich halte 1:1 Übertragungen sogar für gefährlich, weil sie positive oder negative Vorurteile eher befördern denn abbauen. Die Untersuchungen von Hofstede und anderen erlauben jedoch erste An-

näherungen an Denk- und Verhaltensunterschiede zwischen Kulturen und auch Ländern. Sie können zur Orientierung im multikulturellen Raum Deutschlands beitragen. Sie machen die eigenen kulturellen Prägungen bewußter und helfen, andere Prägungen als verschieden von den eigenen wahrzunehmen, nicht als fremd und bedrohlich, ja feindlich. Diese Denk- und Verhaltensunterschiede sind, falls sie sich mit unserer demokratischen Grundordnung vereinbar erweisen, dann vielleicht akzeptierbar, zumindest tolerierbar. Negative Affekte und Aktionen wird es nur noch bei politischen, gesellschaftlichen und persönlichen Krisen geben. Polizei und – letztinstanzlich - Gerichte werden hier immer wieder einmal klare Grenzen ziehen müssen. Ein solches Verständnis von kulturellen Unterschieden (vgl. auch Gerhardt 1998) ist meiner Überzeugung nach Voraussetzung für eine erfolgreiche Polizeiarbeit in der Zukunft, sei es in Bezug auf die Kollegen oder die polizeilichen Gegenüber mit Migrationshintergrund.

Literaturhinweise

Bade, K. J. Einwanderungskontinent Europa. In: BAFl, Zuwanderung und Asyl. Nürnberg: BAFl 2001, S. 13 – 53.

Beauftragte der Bundesregierung für Auslandsfragen, Daten und Fakten zur Ausländersituation. Bonn: Februar 2002.

Durth, K.R., Handfester Streit im Bundesrat um das Zuwanderungsgesetz: Einmalig in der Geschichte der Länderkammer. „Legitimes Theater“ nach „vorsätzlichem Verfassungsbruch“? In: Das Parlament 52 (2002)13-14, S. 1.

Engel, W; „Das war überfällig“. Interview mit W. E. zur jüngsten Vertriebenendiskussion. In: Süddeutsche Zeitung vom 4.4.2002.

Gerhardt, H. P., Interkulturelle Kompetenz: Ein Konzept und seine Umsetzung. In: Verwaltung und Fortbildung 26(1998)2, S. 160 –175.

Hofstede, G., Lokales Denken, Globales Handeln. Kulturen, Zusammenarbeit und Management. München: dtv 1997 .

McSweeney, B., Hofstede's model. In: Human Relations, 55(2002)1, London: Sage, S. 89- 117.

Smith, P. B., Culture's consequences. In: Human Relations, 55(2002)1, London: Sage, S. 119-125

Juni 2002

Vorwort

Heinz-Peter Gerhardt

Sich mit dem Islam auseinanderzusetzen ist eine Zukunftsaufgabe.

Nach den Terroranschlägen in New York und Washington ist die Welt nicht mehr dieselbe. Dieses bereits geflügelte Wort gilt insbesondere für die Sicherheitsdienste vieler Nationen.

Nach dem 11. September waren innerhalb weniger Tage die Sachbücher über den Islam ausverkauft. Es gab ein hohes Interesse bei deutschen und ausländischen Mitbürgern, sich über eine Religion zu informieren, die von einigen ihrer Gläubigen zur Rechtfertigung blutiger Terrorakte benutzt wird.

Von einer Auseinandersetzung mit dem Islam handelt auch der vorliegende Band in der Reihe "Berichte" der Fachhochschule des Bundes. Sein Verfasser hat als junger Polizeivollzugsbeamter in Berlin-Kreuzberg fast schockartig zu nennende Zusammentreffen mit Muslimen als dem polizeilichen Gegenüber durchlebt. Es ging damals um Hausbesetzungen, angemeldete und unangemeldete Demonstrationen, Familienkräche und immer wieder Auseinandersetzungen mit anderen ethnischen und religiösen Gruppen, die in Berlin leben.

Der Verfasser hat in den seit damals vergangenen Jahren seine Erlebnisse und Erfahrungen produktiv verarbeitet. Er hat sich eingehend mit diesem zunächst fremden polizeilichen Gegenüber auseinandergesetzt, zunächst einmal um sein Verhalten in Konfliktsituationen besser einschätzen zu können, später kam ein Interesse an Kultur und Religion hinzu. Schon im Einsatz im Berlin und später beim Bundesgrenzschutz konnte er für sich persönlich polizeitaktische und –strategische Früchte seiner neu erworbenen Kenntnisse ernten. Er vermochte es z. B. als Führer einer Einsatzhundertschaft bei den Autobahndemonstrationen der Kurden im Sommer 1998 beruhigend auf die Demonstranten einzuwirken („Letschkov“-Festnahme). Seit 1999 ist es dem Verfasser zudem möglich, seine Kenntnisse auch im Rahmen von internen Lehrgängen zum Thema Polizei und Fremde weiterzugeben. Der vorliegende Band (Manuskriptabschluss April 2001) ersetzt nicht die vielen wissenschaftlichen und einige populärwissenschaftliche Werke über den Islam. Er gibt eine holzschnittartige Übersicht zur Geschichte und zu den Glaubensinhalten dieser Religionsgemeinschaft. Die für mich interessantesten Teile der vorliegenden Schrift stellen die Kapitel 7 bis 9

dar. Hier werden die täglichen Probleme der Polizeiarbeit und der Demokratie-begriff im Islam thematisiert. Es wird zudem für eine verbesserte Polizeiarbeit mit und unter der muslimischen Bevölkerung Deutschlands geworben.

Als früherer Referatsleiter im Deutschen Akademischen Austauschdienst war ich einige Jahre für die Austauschpolitik Deutschlands mit der arabischen Welt, Israel und dem Iran zuständig. Die kulturellen Schocks im ersten Umgang und die Freisetzung von produktiver Energie zum vertieften Verständnis und zu einem gewissen Maß von Toleranz entsprechen auch meiner Erfahrung.

Die polizeiliche Kriminalstatistik, jährlich vom Bundeskriminalamt herausgegeben, unterscheidet noch nicht nach der Religionszugehörigkeit von Tatverdächtigen. Die statistischen Erfassungs- und Bewertungsprobleme bei der Kriminalität von Deutschen und Nicht-Deutschen sind schwierig genug. Die Diskussion darüber nimmt in der Fachliteratur einen breiten Raum ein. Mit Geissler (2001) können die bisherigen Ergebnisse zur „Ausländer“-kriminalität wie folgt zusammengefasst werden:

Die Kerngruppe des wachsenden multi-ethnischen Anteils an der Bevölkerung Deutschlands – die Arbeitsmigranten (unter ihnen stellen wiederum die Migranten aus Ländern mit mehrheitlich Islamgläubigen die größte Gruppe) – wird nachweislich nicht häufiger straffällig als Deutsche. Sie sind sogar gesetzestreuer als Deutsche mit vergleichbarem Sozialprofil. Ein Teil ihrer Kinder, d. h. die zweite, bereits mehrheitlich in Deutschland aufgewachsene Generation, begehen seit Ende der achtziger Jahre jedoch häufiger als gleichaltrige Deutsche Gewalt- und Eigentumsdelikte.

Die Minderheit der Asylbewerber stellt in der Tat eine kriminalistische Problemgruppe dar. Es gibt aber keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass anerkannte Asylberechtigte kriminell höher belastet sind als Arbeitsmigranten oder Deutsche.

Im Spezialfall der organisierten Kriminalität, wo überwiegend länderübergreifend agiert wird, sind mehr Ausländer als Deutsche aktiv. Über Verflechtungen der OK mit Migrantengruppen liegen keine genauen Informationen vor.

Der 11. September ändert an diesem Befund Geisslers zunächst wenig. Das Ergebnis der Ermittlungen über möglichen Verbindungen von terrorbereiten Gruppen mit den Arbeitsmigranten und dem muslimen Teil unter ihnen bleibt abzuwarten.

Der Befund weist jedoch deutlich darauf hin, dass ohne zukünftige weitergehende Integrationsversuche im politischen, wirtschaftlichen und schulischen Bereich, die Marginalisierungstendenzen in der zweiten Generation sich zu verfestigen drohen. Und Marginalisierung bereitet –sozialwissenschaftlich gesehen – den Boden für eine höhere Gewalt- und Kriminalitätsbereitschaft bei allen davon betroffenen Bevölkerungsgruppen.

Polizisten sind weder Sozialarbeiter und Lehrer noch Unternehmer und Politiker. Sie sind als Spezialisten für die innere Sicherheit ausgebildet und tätig. Angesichts der neuen innen- und aussenpolitischen Lage ist jedoch die Erweiterung der polizeilichen Aus- und Fortbildung um interkulturelle und interreligiöse Aspekte erforderlich.

Ich bin deshalb froh, dass die seit langem in ihren Grundzügen vorliegende Arbeit „Polizei und Islam“ jetzt endlich eine Form gefunden hat, in der sie in der Reihe „Berichte“ der Fachhochschule des Bundes erscheinen kann. Der hier dokumentierte individuelle Lernprozess eines Polizeivollzugsbeamten muss sich mit vielen anderen ähnlich ablaufenden Such- und Lernbewegungen zu einem organisationalen Lernen verbinden, um für die Einzelnen und die von ihnen getragenen Organisationen bleibende Wirkung zu entfalten.

Literatur:

Rainer Geissler, Sind „Ausländer“ krimineller als Deutsche. Anmerkungen zu einem vielschichtigen Problem. In: Gegenwartskunde Heft1/2001, S. 27-42. Leverkusen: Leske und Budrich Verlag.

Oktober 2001

Einleitung

Mit dieser Publikation möchte ich den Kolleginnen und Kollegen des Polizeidienstes den Islam in seinen Grundsätzen erläutern, den geschichtlichen Zusammenhang aufzeigen und für den täglichen Dienst Hinweise geben. Erwarten Sie bitte keine Aufzählungen von Tipps und Handlungsweisen einem Muslimen gegenüber. Dafür ist der Islam viel zu facettenreich und wird von den gläubigen Muslimen in den jeweiligen Ländern, nach der gehandhabten Rechtsschule und je nach Einstellung zum Glauben auch unterschiedlich gelebt. Bei der Betrachtung dieses Glaubens darf nicht außer acht gelassen werden, dass auch im Christentum sogenannte „U-Boot-Christen“ leben, die nur an bestimmten Feiertagen auftauchen und wir gleichwohl von den gläubigen „Katholiken“ oder den gläubigen „Protestanten“ sprechen.

Ich will erreichen, dass Streitigkeiten und Auseinandersetzungen mit Muslimen im täglichen Einsatz professionell gelöst werden können. Dabei helfen gute Kenntnisse über kulturelle Hintergründe, von glaubensmäßigen Zwängen und daraus das Verständnis von Reaktionen des Betroffenen.

Keinesfalls ist daraus abzuleiten, dass alle Handlungen von Muslimen somit einer dem Glauben zu unterstellenden Entschuldigung fallen. Vielmehr ist gezielt auf ein verfassungsgemäßes Verhalten hinzuarbeiten. Alle in Deutschland lebenden Menschen haben dieses Grundgesetz als Leitlinie ihres Handelns zu beachten, dazu gehört aber auch die Religionsfreiheit.

Ich bedanke mich recht herzlich bei Herrn Regierungsdirektor Dr. Gerhardt für die professionelle Unterstützung, bei den Herren Professor Dr. Hinze, Fachhochschule Bund und Dr. Kunsmann, Bundesakademie für öffentliche Verwaltung, für die aufmunternden Worte, diese Schrift zu verfassen, sowie die Hilfe in der Dienststelle, insbesondere bei Polizeiobermeister Sowada. Für die erste Korrektur bedanke ich mich ganz besonders bei meinem Freund und langjährigem Journalisten beim WDR in Bonn, Manfred Kip.

So begann es

„Hallo, Manni Schmidt, komm Einsatz, wir müssen zur Durchsuchung bei Muselman“, sagt der Streifenführer zu mir. „Wohin“, frage ich, „zu Muselman?“ „Ja, die Türken hier in Kreuzberg, die heißen hier so.“ „Und was suchen wir in der Wohnung?“ frage ich zurück. „Na sicher nach einem Messer oder so, dies Türkenpack, die stechen doch sofort zu,“ kam die Antwort. Und im gleichen Atemzug fügt er hinzu: „und Schmidt, bei den Weibern, da siehst du nur die Nase, der Rest ist eingewickelt, habe keine Hemmungen, zieh denen ruhig das Kopftuch ab, sonst kannst du ja nicht sehen, wer das ist.“ So meine erste bewusste Berührung mit dem Islam 1972 auf dem Polizeirevier in Berlin-Kreuzberg.

Kurze Zeit später lernte ich bei den Spandauer Ringern, bei denen ich aktiv in der Bruno-Gehrke-Halle trainierte, einen iranischen Studenten kennen, mit dem ich auch in seiner „Studentenbude“ viele Stunden verbrachte und über islamisches Verhalten diskutierte. Meine Neugier wurde damals geweckt, und das Interesse für diese Religion ließ mich nicht mehr los. Ich begann als Autodidakt zu arbeiten.

Ein Schlüsselerlebnis, etwa 1985, brachte mich dazu, den Islam im BGS zu thematisieren: Ein Gruppenführer meiner Hundertschaft trug mir vor, er müsse in die Türkei zurück, um dort seinen Wehrdienst abzuleisten. Sein Opa, Kurde und Familienoberhaupt, habe über seinen Vater dies verlauten lassen. Sein Vater komme nicht umhin, diesen „Wunsch“ unmittelbar umzusetzen. Er als Sohn habe keine Möglichkeit, sich dem zu widersetzen, wenn er nicht die Familienehre des gesamten „Clans“ aufs Spiel setzen wolle. Er habe auch schon einen Vorschlag, wie er durch seine Begabung als Fußballspieler sich einen Monat vom Dienst befreien lassen und dann in der türkischen Profiligas schnell 30.000,- DM verdienen und somit sich vom Wehrdienst frei kaufen könne. Wenn dies nicht möglich sei, ohne als Beamter aus dem BGS auszuschneiden, werde er kündigen müssen. Das Problem löste sich, da der Großvater zwischenzeitlich starb.¹

Erst 1999 konnte ich meine Kenntnisse im Rahmen der durchgeführten Lehrgänge „Polizei und Fremde“ einem größeren Kreis von Kollegen unterbreiten.

¹ Gem. Verfügung BGSPW v. 21.11.2000, 2/41 -Az.: 160001 kann Polizeivollzugsbeamten mit doppelter Staatsangehörigkeit -deutsch-türkisch- auf Antrag Urlaub unter Wegfall der Besoldung für einen Monat gewährt werden und zwar für die Dauer der Grundwehrpflicht in der Türkei, die jeder Türke ableisten muss.

Zum besseren Verständnis

Der tägliche Dienst verschafft dem Polizeibeamten vielfältige Berührungspunkte mit dem Islam, sei es im Straßenverkehr, im Einsatz auf der Bahn, auf den Flughäfen oder im Großeinsatz bei Demonstrationen der verbotenen PKK. Aber auch in den Medien werden wir ständig über den Islam in Kenntnis gesetzt, so gerade bei den aktuellen Diskussionen um den Neubau von Moscheen, um den Ruf des Muezzin (mit Tonverstärkung) von den Minaretten in deutschen Städten oder beim Besuch des iranischen Staatspräsidenten Muhammad Chamtami vom 10.-14. Juli 2000 in Berlin und Weimar.

Kaum ein öffentliches Thema bietet derzeit so sehr Anlass zu Verwirrungen und Missverständnissen. Vorurteile, Ängste, aber auch Erwartungen prägen die Diskussionen. Ausgelöst durch die Islamische Revolution am 11. Februar 1979 im Iran, weiter über die Golfkriege bis hin zu den Entführungen auf den Philippinischen Inseln (Juni 2000), rückt die Wahrnehmung des Islam in den Vordergrund der Berichterstattung der Medien. Im gleichen Maße wird der Islam kritisch betrachtet und zum Teil als Feindbild des Westens gesehen.

Insbesondere rückt dabei der islamische **Fundamentalismus** in den Vordergrund, der sich anschickt, die moderne Welt, die sich in säkularen Menschenrechten, Demokratien und Pluralismus von religiösen Begründungen gelöst hat, erneut dem absoluten Willen des offenbarten Gottes zu unterwerfen.²

Allgemeiner ausgedrückt ist es eine Strömung im Islam und in **anderen** Religionen, die auf Urquellen und Fundamente der Offenbarung zurückgreift und die Glaubensgemeinschaft auffordert, ihr soziales und politisches Leben strikt an die Normen dieser Quellen auszurichten.

Andererseits wird der Islam als Chance für eine multikulturelle Gesellschaft gesehen.

² Meier, Andreas, Politische Stömungen im modernen Islam, Peter Hammer Verlag 1995, S. 11

Ob Vorurteile und Klischees auf fruchtbaren Boden fallen und sich irrationale Ängste verstärken, wird nicht zuletzt davon abhängen, wie viel Konkretes wir über den Islam wissen und was wir durch die *dienstlichen* Begegnungen mit den Muslimen erfahren und auch lernen können.³

Im polizeilichen Alltag sollte auf diesem schwierigen Gebiet keine Begegnung mit Muslimen oberflächlich bleiben.

Dies setzt aber voraus, dass wir auch unsere eigene Religion bewußter wahrnehmen. Nur so können wir Parallelen und Unterschiede erkennen.

„Jede mit Verstand vorgenommene Unterweisung über einen Gegenstand muss von dessen Definition ausgehen, damit klar wird, worüber eigentlich gesprochen wird.“⁴

³ Islam verstehen, Sympathie Magazin, Nr. 26, S. 6

⁴ Cicero, De officiis I 7

1. Islam verstehen

- Die hauptsächlichlichen Glaubensinhalte
- Die fünf Hauptpflichten im Islam

Als Mohammed zwischen 570 und 580 n. Chr. geboren wird, hat sich sein **Klan**⁵ schon seit langen Jahren in Mekka, im Herzen Arabiens, niedergelassen. Mohammed - arabisch Muhammad - ist der Sohn Abdallahs, des Sohns Abd al-Muttalibs, des Sohns Hasims...

So steht in Arabien jeder Mann, auch ein Prophet, in der Reihe seiner Vorfahren.⁶

Das gelebte Miteinander der Bevölkerung der arabischen Halbinsel ist geprägt durch Nomadentum, und somit prägen der Klan, der Stamm und die Familie eine unantastbare Hierarchie. *Die Stämme, die Großfamilien sind die existenzbestimmenden Verbände, in die jeder Araber von der Geburt bis zum Tod eingeordnet bleibt.*⁷

Gleichermaßen muss der dem Araber anhaftende Stolz zu jeder Zeit und bei allen Handlungen unbedingt beachtet werden. Der Islam wurzelt in der Welt arabischer Nomaden: der **Sarazenen**⁸ oder **Beduinen**⁹. Der Koran wird wegen seines arabischen Ursprunges auch deswegen nur in arabischer Sprache anerkannt.

Somit ist nicht jede Handlung für sich allein aus dem Islam heraus zu betrachten, sondern auch Stolz, Gesichtswahrung bis hin zur Blutrache sind in die Überlegungen einzubeziehen.

Gerade Gesichtswahrung und Mannesehre spielen immer dann eine tragende Rolle, wenn Frauen oder Kinder der Familie sich in unmittelbarer Nähe befinden.

⁵ Der Klan, das wichtigste Organisationsprinzip der beduinischen arabischen Gesellschaft, hat seine Regeln, seine Rangordnung und seine Gesetze. Jeder Klan ist selbständig und souverän.

⁶ Delcambre, Anne-Marie, Mohammed, die Stimme Allahs, Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1991, S. 9

⁷ Konzelmann, Gerhard, Die großen Kalifen, Das goldene Zeitalter Arabiens, Herbig-Verlag, 1977, S. 13

⁸ Sarazenen - Die aus den Zelten kommen, also arabische Nomaden

⁹ Beduine - von ba diya = Steppe

Islam steht für: Völlige Unterwerfung im Glauben an Gott.
Ergebenheit in den Willen Gottes.
Die Menschen sind also auf Gott, seine Offenbarung
und die praktischen Verordnungen, die die Propheten
festlegen, angewiesen, um recht leben zu können.¹⁰
**"Wem Gott kein Licht verschafft,
für den gibt es kein Licht"**¹¹

Muslim: „wer sich Gott hingibt und seinem Willen sich unterwirft“
Beide Worte, Muslim und Islam enthalten als Stamm **s-lm**, die Wurzel aus
„Salam“ -Frieden- Gruß: as-salam-alaykum - „der Friede sei mit Dir“ ; „Friede
und Heil Gottes“¹²

Die hauptsächlichen Glaubensinhalte

1. Glauben an die Einheit und Einzigartigkeit Gottes
2. Gottes Engel
3. An seine Heiligen Bücher, durch den Propheten an die Menschheit gebracht
4. An seinen Propheten
5. An den Tag der Auferstehung

„Er ist Herr über die Himmel und die Erde, und außer ihm gibt es keinen Gott.

Er gibt Leben und Tod. Glaubt daher an Allah und seinen Gesandten, den ungelehrten Propheten, der damit an Allah und sein Wort glaubt; ihm folgt, damit ihr recht geleitet seid.“ Koran 7, 159

Gedenke des Namen deines Herrn, sondere dich ab vom irdischen Gedanken und weihe dich ihm ganz. Er ist der Herr des Ostens und des Westens, und außer Allah gibt es keinen Gott. Darum nimm nur ihn zum Beschützer.“ Koran 13, 4-10

Im Jahre 610 n.Chr. bekam Mohammed seine erste Vision.

¹⁰ Scharia: Das religiöse Gesetz, Im Koran im beduinischen Sinnen: den rechten Weg zur Wasserstelle, (zum ewigen Leben) später daraus Rechts- und Regelsystem

¹¹ Koran 20/40

¹² Miehl, Melanie, Basis Wissen - Mohammed, Gütersloher Verlagshaus 2000, S. 10

„Er sah ihn, den Engel Gabriel, am hellen Horizont.“ „Dem gehorcht wird und der getreu ist.“ Koran 81, 18-24

Mohammed ist nach der islamischen Auffassung zwar einer von vielen Propheten, aber eben der letzte von allen und somit hat nur er die abschließende Verkündung von Gott erhalten. Nur dies ist der endgültige Glaube, eben der Islam. Denn Gott, durch den Engel Gabriel, hat selbst die Worte dem Mohammed gegeben. Mit Mohammed, der selbst nicht Gott wurde, der jedoch der perfekte Mensch und das Vorbild eines jeden Gläubigen ist, wurde die Heilsgeschichte abgeschlossen. Mohammed stellte die Reinheit der Offenbarung wieder her und gilt somit als das **Siegel der Propheten**.¹³

Somit ist auch der Begriff **Mohammedaner** falsch. Mohammed ist Prophet, nicht Gott. Er wird nicht angebetet; aber so wie er kann keiner mehr sein. Umgangssprachlich ist immer wieder „Muselmane“ zu hören, abgeleitet aus dem Begriff Muslime. Als Verdrehung der Sprache wurde daraus dann der Spottname „Muselmann“

Der Koran sei, so wurde ihm verkündet, die Wahrheit und komme von Gott. Mohammed sollte jene Leute warnen, zu denen vorher noch kein Gottgesandter gekommen war. Der Koran ist eine Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben. Er weist darauf hin, dass Gott den gläubigen Menschen eine Wohltat damit erwiesen hat, dass er ihnen Mohammed sandte, der ihnen zeigt, wie ein Mensch, der sich um Gerechtigkeit bemüht, den Weg zum barmherzigen Gott findet.¹⁴

„Es gibt keinen Gott außer Gott, und Mohammed ist der Gesandte.“
(Das islamische Glaubensbekenntnis)

„Siehe welche glauben und das Rechte tun, für sie sind Gärten, durchleilt von Bächen; das ist die große Glückseligkeit.“ Koran 85, 1

„Und jedem Menschen, befestigt haben Wir ihm sein Los(wörtlich Vogel; da das Schicksal aus dem Vogelflug gedeutet wird) an seinem Hals, und heraus wollen Wir für ihn holen am Tag der Auferstehung ein Buch, das ihm geöffnet vorgelegt werden soll, (und wir sprechen zu ihm) „Lies dein Buch; du selber sollst heute Rechenschaft wider dich ablegen.“ Koran 17, 13-14

¹³ Scholl-Latour, Peter, Das Schwert des Islam, Wilhelm Heyne Verlag 1990, S. 44

¹⁴ Islam verstehen, Sympathie Magazin Nr. 26, S. 6

Für die Schiiten ist der Weg ins Paradies im Glauben an das Martyrium des Imam Hussain die größte Herausforderung des Lebens. Als Märtyrer ins Jenseits zu ziehen, d. h. die Auferstehung im Paradies zu vollziehen, setzt in Stresssituationen Handlungen frei, die insbesondere für uns Polizisten nicht leicht nachvollziehbar sind. Somit sind Eigensicherungsmaßnahmen stets von größter Wichtigkeit.

Die fünf Hauptpflichten:

Glaubensbekenntnis (schahada)

Gebet (salat)

Fasten (saum)

Almosensteuer (zakat)

Wallfahrt (hadsch)

Die Öffnende, die 1. Sure des Korans (Text S. 26), wird immer an den Anfang des Gebetes rezitiert.

Die Dankbarkeit gegenüber Allah ist im Gebet geprägt durch bestimmte Riten, Handlungen und Verneigungen des Oberkörpers. Dem stillen, von rhythmischen Bewegungen begleiteten Gebet gehen rituelle Waschungen voraus. Der Muslim betet barfuß.

Als Gebetsrichtung hat Mohammed die **Kaaba**¹⁵ von Mekka endgültig festgelegt. Vorher war es Jerusalem.

Für das Fasten war zunächst der 10. Tag des Neujahrmonats Muharram als Festtag bestimmt worden. Später wurde dann der Ramadan zum Fastenmonat erklärt. (1.Vision)

Von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang sind dann Essen, Trinken, Rauchen, Beischlaf und alle profanen Tätigkeiten verboten.

Fasten bedeutet hierbei nicht unbedingt das „Beachten sinnloser Speisevorschriften“. Es dient auch nicht in erster Linie der Gesundheit. Es ist der Ausdruck der Freiheit, der freien Willensentscheidung gegenüber seinen Trieben und Bedürfnissen; es ist sicherlich ein Zeichen der Beherrschung des Körpers.

Sollte der **Ramadan** in einen heißen Sommermonat fallen,¹⁶ ist es nur verständlich, wenn sich der gewöhnliche Lebensrhythmus der Muslime stark än-

¹⁵ Würfelförmiges Gebäude, Mittelpunkt der islamischen Welt, ein schwarzer Stein symbolisiert für den Muslim den Ort der Welt, an dem er Gott am nächsten sein kann. Die Quraisch verehrten dort den Gott Hubal.

dert. **Nach Sonnenuntergang** und **vor Sonnenaufgang** pflegt man sich durch ausgiebiges Essen und Trinken vom Tag zu erholen oder sich darauf vorzubereiten. Die Nächte werden zum Tag. Mitbewohner oder Nachbarn fühlen sich arg gestört. Anzeigen wegen ruhestörendem Lärm steigen sprunghaft an.

Ko 2,187...“Und esset und trinket , bis ihr einen weißen Faden von einem schwarzen Faden in der Morgenröte unterscheidet. Alsdann haltet streng das Fasten bis zur Nacht...“

Es ist verständlich, wenn sich Muslime während des Ramadan bei polizeilichen Maßnahmen am Tage durchaus nervös zeigen oder sogar gereizt reagieren. Zigaretten anbieten, Kaffee oder dergleichen ist immer zu unterlassen. Der Muslim wird es als ein Versuch betrachten müssen, ihn in seinem Glauben zu verletzen. Er muss und wird es auch wortkräftig zu verhindern wissen. Weiterhin könnte ein guter Rechtsvertreter aufgrund der geringen Nahrungsaufnahme und des daraus entstehenden schwachen physischen Zustandes eine verbotene Vernehmungsmethode basteln. Es ist daher zu raten, dass jede Polizeidienststelle den „Ramadan-Monat“ im Terminkalender ausweist.

Gute Werke sind nur im Glauben gültig. In Medina war die **Almosensteuer** eine geregelte Form zum Zweck der Gemeindeerhaltung. Später wurde es die freiwillige Wohltätigkeit für die Notleidenden.

Die **Wallfahrt nach Mekka**, zur Kaaba und den benachbarten Heiligtümern, stellt für den Muslim eine unumstößliche Verpflichtung dar. Der Wunsch, an die heilige Stätte zu gelangen, sollte die Frommen beseelen. Die Verpflichtung zum Hadsch besteht für jeden volljährigen Muslim, Mann oder Frau, einmal im Leben, soweit die persönlichen Verhältnisse dies gestatten. Ersatzhandlungen im bestimmten Rahmen sind erlaubt.

In den letzten Jahren wird die Anzahl der Hadsch-Gläubigen aus den einzelnen Ländern der Welt reglementiert. Der bis zu über 5 Millionen Menschen nach Mekka führende Hadsch war logistisch nicht mehr regelbar. Unterbringung der Leute, Hygiene aber auch die von den Anreisenden dargebrachten Tieropfer führten zu diesen Einschränkungen.

¹⁶ Die islamische Zeitrechnung folgt dem Mondjahr, welches 11 Tage kürzer ist als das Sonnenjahr, so dass sich der Monatsbeginn stets verschiebt.

In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts war tatsächlich geplant, dieses Fleisch nicht mehr wie früher einfach mit Kalk zu überschütten und zu vergraben, sondern eine Fabrik zur Konservierung des Fleisches zu errichten und dann als Almosen an die Armen zu verteilen.¹⁷ Die Fabrik ist nie gebaut worden.

Wer sich Allahs Willen unterwirft, der ist Muslim.

„ Seht, wen Allah leitet, der ist recht geleitet, wen er aber in die Irre führt, der findet keinen Beschützer und keinen Führer.“ Koran 18, 18

Die Auslegung der Worte und Taten Mohammeds spielt eine wichtige Rolle in der Auseinandersetzung der Rechtsschulen.¹⁸

Die scharià, der Gegenstand der Rechtswissenschaft, fiqh, die Gesamtheit der islamischen Rechtswissenschaft und der qadi, der nach Maßgabe des fiqh die Bestimmungen der scharià anwendet, die Fälle verhandelt und Urteile fällt, sind unverzichtbarer Bestandteil der Lehre.

Scharià, das religiöse Gesetz, durch dessen Bestimmungen Gott den ganzen Menschen beansprucht; seinen Verstand und seinen Willen, seine Urteils-, Entscheidungs- und Tatkraft, ist die Grundlage der politischen Ordnung in der islamischen Gesellschaft.

Die koranischen Grundbestimmungen und die verbindlichen Anweisungen des Verkünders des Islam, Mohammed, sind die Richtschnur der Tätigkeit der Regierung in einem islamischen Staat. Sie schöpft somit auch daraus ihren Rückhalt für die gesamte Regierungstätigkeit.

Wir kennen im Islam somit den schriftlich niedergelegten Koran und mündlich eine Überlieferung von Begebenheiten aus dem Leben Mohammeds (hadith).

Die Gesamtverbreitung des Islam in der Welt erstreckt sich von Indonesien, Malaysia, Pakistan bis hin nach Syrien und zur Türkei; im gesamten nordafrikanischen Bereich bis hinunter nach Somalia, Sudan, Tschad, Niger, Mali und dem Senegal. Immer stärker vertreten auch in den USA. Sogar in China gibt es immerhin 21 Millionen Muslime.

Nach dem Christentum ist der Islam die zweitgrößte Religion der Erde. Es gibt gegenwärtig 1,5 Milliarden Muslime. Ca. 90 % aller Muslime sind Sunniten, ca. 10 % Shiiten.

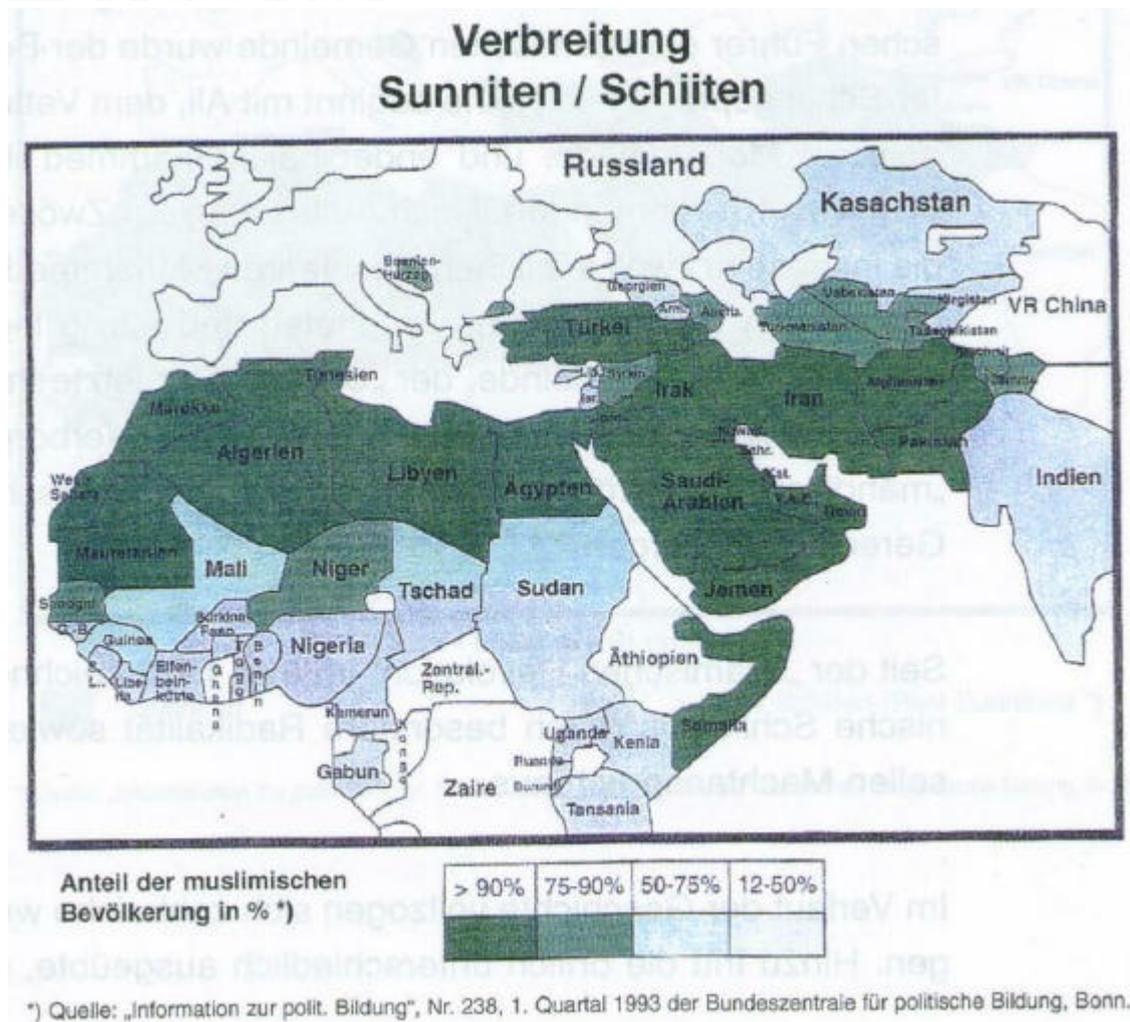
¹⁷ Faroqhi, Suraiya, Herrscher über Mekka, Artemis Verlag 1990, S. 255

¹⁸ Es werden vier Rechtsschulen genannt, Hanafiten, Malikiten, Schafiiten, Hanbaliten

Die Aleviten sind Anhänger Alis. Etwa 20 % der Türken in Deutschland sind alevitisch.

Aleviten dürfen Alkohol trinken und Schweinefleisch essen.¹⁹

Die Zahl der derzeit in Deutschland lebenden Einwohner muslimischen Glaubens ist nicht exakt zu benennen. Dies liegt daran, daß bei den deutschen Meldebehörden Muslime unter dem Sachverhalt Religionszugehörigkeit als „verschiedene“ gezählt werden. Auch die Zahl der muslimischen Ausländer ist nicht eindeutig bestimmbar, da im Ausländerzentralregister die Religionszugehörigkeit nicht gespeichert wird. Die Religionszugehörigkeit wurde in Deutschland zuletzt bei der Volkszählung am 25. Mai 1987 ermittelt. Insgesamt kann geschätzt werden, daß in Deutschland etwa 2,8 bis 3,2 Millionen Menschen muslimischen Glaubens leben.²⁰



¹⁹ Spuler-Stegemann, Ursula, Muslime in Deutschland, Nebeneinander und Miteinander, Herder Verlag 1998, S. 52

²⁰ Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/4530, vom 08.11.2000, S. 4f.

In fast allen Staaten leben Sunniten und Shiiten zusammen.

Grundsätzlich gibt es damit auch keine Probleme. So können auch untereinander durchaus Ehen geschlossen werden.²¹ Aber in der Praxis sei an den verheerenden Krieg zwischen Iran und Irak erinnert. Hier kämpften alle Gläubigen gegeneinander mit Mitteln der Kriegführung, die als verboten und vernichtet galten (z.B. Kampfgas).

Auch wenn sich Iraker und Iraner vordergründig arrangieren über den Grenzverlauf am Schatt al Arab²² und in den Bergen Kurdistans, mag Bagdad all jene Kriegsziele aufgeben, für die während der acht Kriegsjahre rund eine Millionen Menschen in den Tod getrieben wurden, der uralte Antagonismus zwischen den semitischen Arabern Mesopotamiens und den arischen Persern des Iran dauert an.²³

Diese arabische und diese islamische Welt bildet keine organische Einheit. Sie wird auch in Zukunft in sich zerrissen sein.

Die drei heiligsten Städte im Islam sind Mekka, Medina und Jerusalem. Mekka und Medina gehören zu Saudi-Arabien und sind unumstritten. Jerusalem aber ist die Problemstadt der drei großen Glaubensrichtungen.

Stefanie Rosenkranz schreibt dazu in der Zeitschrift „Der Stern“ in der Ausgabe 43/2000 auf Seite 32 folgendes:

Hier wurde Adam begraben, hier hätte Abraham seinem Gott um ein Haar den eigenen Sohn Isaak geopfert. Hier stand der letzte jüdische Tempel mit der Bundeslade. Hier durchlebte Jesus die grässlichen Stationen seines mystischen Psychodramas, gekreuzigt, gestorben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten. Hier band Mohammed sein Pferd al-Burak (einer Legende nach) fest und stieg auf einer Leiter gen Himmel.

²¹ Nicht bei der Ahmadiyya Muslim Bewegung erlaubt. Frauen dürfen nur Männer mit ihrer eigenen Glaubensgemeinschaft heiraten.

²² Einmündung des Euphrat/Tigris in den persischen Golf, Grenzlinie zw. Iran/Irak

²³ Scholl-Latour, Peter, Das Schwert des Islam, Wilhelm Heyne Verlag, München, S. 22

All das spielte sich unglücklicherweise auch noch am selben Ort ab -in der Altstadt, auf und rund um den Tempelberg, auf Arabisch Haram-al-Sharif genannt. Zu seinen Füßen beten die Juden vor der Klagemauer, obendrauf beten die Muslime im Felsendom und der Al-Aksa- Moschee, in Wurfweite beten die Christen in der Via Dolorosa.

Besser kann man die drückende Last der Vergangenheit für diese Stadt nicht formulieren.

Die Klagemauer in Jerusalem stammt aus den Resten des 2. Jüdischen Tempels, aufgebaut von Herodes auf den Ruinen des 1. Tempels von König Salomon (ca.900 v. Chr.). Oberhalb dieser Klagemauer befindet sich der Felsendom und die Al-Aksa-Moschee.

Arafat soll , so der „Stern“ in der gleichen Ausgabe, öffentlich geäußert haben:

„Ich ziehe es vor, von einem Israeli umgebracht zu werden, weil ich ihm Jerusalem genommen habe, statt von einem Palästinenser getötet zu werden, weil ich Jerusalem aufgegeben habe.“

Somit wird Jerusalem, auf Arabisch Al-Quds, die Heilige, auch noch weiterhin auf einen Frieden warten müssen.

2. Der Koran²⁴

114 Suren, 6853 Verse

Unter „Koran“ verstehen wir die wörtlichen Offenbarungen Gottes, die Er im Verlauf von 23 Jahren dem Propheten Mohammed abschnittsweise durch den Erzengel Gabriel als das Buch des Islam -eben den Koran- mitgeteilt hat.

„Lies im Namen deines Herrn, der erschuf den Menschen aus einem Klumpen Blut. Lies! denn dein Herr ist der Allgütige, der (den Menschen) lehrte durch die Feder, den Menschen lehrt, was er nicht wußte.“

„Dies Buch, daran ist kein Zweifel, ist eine Leitung für die Gottesfürchtigen.“ Koran 2, 2

Ein weiteres Wesensmerkmal des Korans ist es, dass es zwischen seinem Wort und der Wissenschaft, aber auch in ihm selbst zwischen den einzelnen Versen keine Widersprüche gibt.²⁵

„Wollen sie denn nicht über den Quran nachsinnen? Wäre er von einem anderen als Allah, sie würden gewiß manchen Widerspruch darin finden.“ Koran 4, 83

Die Offenbarungen Allahs kamen dem Propheten anfangs in größeren Zeitabständen zu, der Koran verweist darauf, dass dies notwendig war, um das Volk Schritt für Schritt mit der Lehre des Islams bekannt zu machen.²⁶

Die Sammlung des Korans wurde vom Kalifen Othmann (Utmann) um ca. 653 n. Chr. offiziell als einzig gültiges Buch abgeschlossen. Mohammed war schon über 20 Jahre tot.

Der Koran ist die primäre Rechtsquelle, aus der die gültigen Vorschriften für die Lebensgestaltung aller Moslems abgeleitet werden. Natürlich reichen die mehr als sechstausend Verse des Koran keinesfalls aus. (Rund zweihundert Verse beschäftigen sich mit der gesetzgebenden Gewalt.) Daher war neben dem Koran auch noch der Bericht (hadith) von den Gewohnheiten (sunnah) des Propheten und seiner Mitgläubigen verbindlich, der zur zweiten schriftlich fixierten Rechtsquelle des orthodoxen Islam wurde. Beide Texte bilden das

²⁴ Koran = vom Verb quraà ausgehend, mit diesem Wort beginnt der älteste Text, den Mohammed als Offenbarung vortrug, ausgehend von der 96 Sure Vers 1-5

²⁵ Scholl-Latour, Peter, Das Schwert des Islam, Wilhelm Heyne Verlag, München

²⁶ Islam -99, Hadayatullah, Betzel Verlag

islamische Recht, die scharià, die sowohl das Verhältnis der Gläubigen zu Gott als auch die Beziehungen der Gläubigen untereinander regelt.

Der Koran enthält ca. 700 Gebote, die der Gläubige zu erfüllen hat. In ihm finden wir Berichte über vorangegangene Propheten und Völker, Gleichnisse, Auskünfte über das Leben nach dem Tode, Gründe für den Glauben, Aussagen über den Sinn des Lebens, Gebete und Berichte über die Zeit, in der der Prophet Mohammed lebte und in der er Koran und den Islam lehrte. Hier einige Beispiele:

Ko 4, 87 richtig grüßen, Ko 40, 9 rechtschaffen zu handeln

Ko 4,43 „O Gläubige, betet nicht in Trunkenheit, sondern erst, wenn ihr wieder wißt, was ihr redet, auch nicht vom Samen befleckt“

Mohammeds Eingebungen, Aussagen, Verhaltensvorgaben und insbesondere seine Lebensweisheiten wurden zum Buch - kitab.

Die Schriften selbst wurden zu Stücken geordnet - Suren.

Die Suren setzen sich aus - Versen - zusammen.

Die Botschaften aber an und für sich sind eine Lesung - der Koran.

Der Koran enthält 114 Suren und 6853 Verse.

Geordnet wurde der Koran insofern, dass, beginnend von der zweiten Sure, es ist die längste, bis zum Schluss abfallende Längen der Suren gewählt wurden. Daher werden auch die Eingebungen Mohammeds nicht in der geschichtlichen Zeitabfolge aufgeführt. So werden in vielen Übersetzungen die Orte genannt, an der die Offenbarung stattfand: z. B. geoffenbart zu Medina.

In der Abfolge der Längen der Suren macht nur die 1. Sure eine Ausnahme:

Die Öffnende

geoffenbart zu Mekka

**1 Im Namen Allahs,
des Erbarmers, des Barmherzigen!**

2 Lob sei Allah, dem Weltenherren,

3 Dem Erbarmer, dem Barmherzigen,

4 Dem König am Tag des Gerichts!

5 Dir dienen wir und zu Dir rufen um Hilfe wir

6 Leite uns den rechten Pfad,

7 Den Pfad derer, denen Du gnädig bist, nicht derer, denen du zürnst, und nicht der Irrenden.

Der Koran ist heilig und rein.²⁷

Da er das Höchste ist, wird er oft in den Wohnungen an der Decke befestigt. Deswegen sollten Polizisten bei Durchsuchungsmaßnahmen, soweit nicht Gefahr im Verzuge besteht, diesen Koran nicht anfassen, sondern von einem männlichen Mitbewohner öffnen lassen. Durch die Benutzung eines „Unreinen“ ist der Koran entwürdigt. Dies gilt auch für den „kleinen“ Koran, den die Reisenden gerne in ihrer Jackentasche mitführen. Die Ehefrauen tragen ihn mit einer Klammer befestigt am BH, in der Höhe des Herzens. Diese zum Teil eingerollten Koranverse sehen oft wie altes Papier aus und sind mit gerollten Geldscheinen durchaus zu verwechseln. Wenn möglich, lassen Sie bei Durchsuchungen diese Rolle stets von den Beteiligten aufmachen, so bleibt der Koran „sauber“.

Der Koran ist für den Muslimen *das* Buch.

Gibt es Bücher, die gegen den Koran sind, müssen sie verbrannt werden. Gibt es Bücher, die den Koran huldigen, sind sie überflüssig und müssen ebenfalls verbrannt werden.

In vielen deutschen Übersetzungen tritt immer wieder eine unterschiedliche Wortwahl oder eine unterschiedliche Versnummer auf.

Daher ist es ratsam, beim Zitieren des Korans auch den entsprechenden Verlag zu nennen.²⁸

Der Koran machte Schluß mit der Vielgötterei der Mekkaner. Die Einheit Gottes wird im Koran in immer neuen Wendungen bezeugt und seine Vielseitigkeit mit zahlreichen Beiworten umschrieben - er ist der Erste und der Letzte, der Hörende und der Sehende, der Liebende und der Zwingende, der Barmherzige und der Erbarmer.

Die Muslime haben aus diesen seinen Attributen die oft im Gebet einzeln oder nacheinander wiederholten 99 schönsten Namen Gottes zusammengestellt. Die Kette, die von den Muslimen in der Hand gehalten und laufend durch die Finger gezogen wird, sind symbolisch die 99 Namen Gottes. Der Gläubige ist mit dem Bewegen dieser Kette in Gedanken somit immer bei Gott.

Viele seiner Offenbarungen enthalten Hinweise auf frühere Propheten. Hier begegnet uns Abraham, der durch Ismail Stammvater der Araber wurde. Es tau-

²⁷ Für Frauen daher an bestimmten Tagen verboten, den Koran in die Hand zu nehmen. Auf jeden Fall muß man sich vorher das Gesicht und die Hände waschen.

²⁸ Die Angaben beziehen sich auf die Reclam-Ausgabe von 1994.

chen in den Erzählungen Noah und Moses auf, Joseph, Hiob, David und Salomon.

"Der Stil des Korans ist seinem Inhalt und Zweck gemäß streng, groß, furchtbar, stellenweise wahrhaft erhaben; so treibt ein Keil den anderen, und darf sich über die große Wirksamkeit des Buches niemand verwundern." Johann Wolfgang v. Goethe

Goethe hat ja dieses Thema eindrucksvoll aufgearbeitet:

"West-östlicher Diwan"

Hier ein Auszug:

Saki Nameh

Das Schenkenbuch

Ob der Koran von Ewigkeit sei?	Darnach frag` ich nicht!
Ob der Koran geschaffen sei?	Das weiß ich nicht!
Daß er das Buch der Bücher sei,	Glaub ich aus Mosleminen-Pflicht.
Daß aber der Wein von Ewigkeit sei,	Daran zweifl` ich nicht;
Oder daß er vor den Engeln geschaffen sei,	Ist vielleicht auch kein Gedicht:
Der Trinkende, wie es auch immer sei,	Blickt Gott frischer ins Angesicht

Ko 2,219 „Sie werden dich befragen nach dem Wein und dem Spiel. Sprich : In beiden liegt große Sünde und Nutzen für die Menschen. Die Sünde ist jedoch größer als der Nutzen.“

oder auch : **Ko 5,90** „O Herr, die ihr glaubt, siehe der Wein, das Spiel sind ein Greul von Satans Werk. Meidet sie, vielleicht ergeht es euch wohl.“

Die Inschrift am Denkmal in Weimar zu Ehren des persischen Nationaldichters **Hafis** (1320-1388) lautet:

*Wer sich selbst und andere kennt wird auch hier erkennen
Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen²⁹*

²⁹ West-östlicher Diwan

„Gedenke des Namen deines Herren, sondere dich ab vom irdischen Gedanken und weihe dich ihm ganz. Er ist der Herr des Ostens und des Westens, und außer Allah gibt es keinen Gott. Darum nimm nur ihn zum Beschützer“. Ko 13, 4-10

Oder auch bei G.E. Lessing - **Nathan der Weise.**

Nathan: Doch Sultan,

Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu erzählen?

Saladin³⁰: Warum das nicht? Ich bin stets ein Freund gewesen von Geschichten, gut erzählt..³¹

.Die Araber sagen: Das Wunder des Islam besteht darin, dass das "Wort" zum Buch wird. Wer selbst kein Moslem ist, kann den darin liegenden Zauber nicht begreifen.

In Ägypten spricht man "von den gewählten Worten, die weder zu banal noch zu selten sind“, sondern sie werden als Ausdruck bewundernswürdigen Adels angesehen.

“Die Sätze sind in würdigster Art so ausgedrückt, dass die kleinstmögliche Anzahl von Worten verwendet wird, um Gedanken von äußerem Reichtum auszudrücken.”

Im Koran selbst ist zu lesen: **"Wir haben Mohammed nicht die Kunst des Dichtens gelehrt, auch ziemt sie sich nicht für ihn.“ Ko 36, 70**

Auch für die späte Sammlung gibt der Koran selbst eine Erklärung:

"Übereile dich nicht mit dem Koran, bevor nicht die Offenbarung desselben für dich vollendet ist." Ko 20,115

Mohammed hat nur das Wort Gottes verkündet.

Er war der Verkünder und das Siegel göttlicher Offenbarung.

Er war gleichzeitig Feldherr gegen die Ungläubigen.

Er gab den Muslimen mit seiner Verkündung aber auch Vorschriften und Lebensregeln.

³⁰ Saladin , Kurde, 1138-1193, Sultan v. Syrien u. Ägypten, eroberte 1187 im Kampf gegen die Kreuzfahrer Jerusalem. Zusatz: Saladin hieß auch ein Sonderwagen im BGS, der noch bis ca. 1970 im Bestand war

³¹ G.R. Lessing, Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen, 1779

Hierzu zählt alles, was Mohammed gesagt, getan hat, wie er gelebt hat und wie er gehandelt hat, wie er anderen Leuten geholfen oder sie auch getadelt hat. Die Lehre der Sunniten.

Der Dihad

Es besteht eine Verpflichtung zum Dihad. Wörtlich *Anstrengung, Bemühung, Kampf. Ein religiöser Krieg im Auftrage Mohammeds gegen die Ungläubigen. Er ist eine zwingende religiöse Pflicht, die im Koran und in den Traditionen als göttliches Gebot begründet ist. Er dient vor allem dem Zweck, den Islam zu verbreiten und die Muslime vor fremder Gewalt zu schützen.*³²

„Sind aber die heiligen Monate verflossen, so erschlaget die Götzendiener, wie ihr sie findet, und packet sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf. So sie jedoch bereuen und das Gebet verrichten und die Armensteuer zahlen, so laßt sie ihres Weges ziehen. Siehe, Allah ist verzeihend und barmherzig.“ Ko 9, 5

Den Gefallenen wird (wie auch bei den christlichen Märtyrern) das Paradies zuteil.

Es erfolgte die Einteilung der Welt in zwei Lager: **das Haus des Islam** (dar al-Islam) und **das Haus des Krieges** (dar al-harb). Somit ist der Dihad zur Verteidigung des Hauses des Islam und zu seiner Verbreitung ein probates Mittel.³³ Erst recht nicht mit dem lebensnotwendigen gesellschaftlichen Minimalkonsens der Moderne vereinbar sind die Bestrebungen des islamischen Fundamentalismus, mit einem totalen, auf alle friedlichen und unfriedlichen Mittel zurückgreifenden und auf Permanenz angelegten, sowohl defensiv als auch offensiv-präventiv geführten Heiligen Krieg dem Islam zur globalen Alleinherrschaft über Muslime und sich diesen unterordnende Schutzbefohlene zu verhelfen. Die Islamisten, die befristete Friedensabschlüsse nur als eine durch zeitweise Schwä-

³² Hughes, Thomas Patrick, Lexikon des Islam, Fourier-Verlag, Wiesbaden, 1995

³³ Antes, Peter, Ethik und Politik im Islam, Kohlhammer, S. 38

che erzwungene und der Reorganisation und Aufrüstung dienende Ruhepause sehen, stützen sich u.a. auf folgende Koranverse.³⁴

Ko 2, 190 „Und bekämpft in Allahs Pfad, wer euch bekämpft, doch übertrete nicht, siehe Allah liebt nicht die Übertreter.“

Ko 9, 33 (Ahmadiyya Übersetzung) „Und kämpfet wider sie (die Ungläubigen), bis kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt.“

Die Kämpfer tragen immer das grüne Tuch/Band um den Kopf oder als Banner.

Warum „grün“? Mottahedeh erklärt das in seinem Buch wie folgt: pairidaeza ist ein altes persisches Wort für einen umfriedeten Garten. Also der Bereich in einer Art Wüste, der sich mit seinem Grün der Pflanzen der anderen Umgebung abhebt. Ein Bereich, der Wachstum und somit Zukunft aufweist. Die Griechen sagen dazu - paradeios. Im Neuen Testament „die Wohnung der Seligen“ . Im Koran ist es die Verheißung eines himmlischen Gartens, „unter dem Ströme (Flüsse) fließen“.

Ko 18, 31 „Für jene sind Edens Gärten, durchheilt von Bächen. Geschmückt werden sie darinnen mit Armspangen von Gold und gekleidet in grüne Kleider von Seide und Brokat, sich lehnd darinnen auf Diwanen.³⁵ Ein herrlicher Lohn und eine schöne Ruhestätte.“

Mohammed brachte Zukunft und auch die Verheißung, so also grün die Farbe Mohammeds.

Hier muss aber kurz erwähnt werden, dass den „Schriftbesitzern“, die das Buch haben, Juden, die Bücher Moses (Pentateuch) oder die Christen, (die Bibel), eine Art Gastrecht im Hause des Islam erhalten, wenn sie die Steuer zahlen. Sie gelten in den Augen der Muslime nicht als Ungläubige.

In neuerer Zeit wird der Djihad von den Muslimen aber auch als Kampf gegen Hunger, Elend und Armut in der Welt gesehen.

³⁴ Stolz, Rolf, Die Mullahs am Rhein, Der Vormarsch des Islam in Europa, Herbig, S. 13

³⁵ Diwan, niedriges Liegesofa

3. Drei Glaubensrichtungen, ein Stammvater

Mohammed, der Sohn Abdallahs und der Mutter Amina, vom Stamme der Koraisch, aus der Sippe Hasim, wurde zwischen 570 und 580 n. Chr. geboren. Nach der Überlieferung verdiente er sein Geld eine Zeit lang als Karawanenführer, bis er ca. 25-jährig eine reiche Frau aus Mekka, Chadidscha, heiratete, die immerhin für die damalige Zeit ein hohes Alter von ca. 40 Jahren hatte.

„Dein Herr hat dich nicht verlassen, auch haßt er dich nicht.

Hat er dich nicht als einen Waisen gefunden und Sorge für dich getragen?

Hat er dich nicht im Irrtum gefunden und dich recht geleitet?

Hat er dich nicht arm gefunden und dich reich gemacht?“ Ko 93, 4-9

Mit der ersten Ehefrau Chadidscha hatte Mohammed vier Töchter: Zainib, Rokaija, Fatima und Omm Kolthum. Söhne wurden ihm geboren, starben aber sehr früh. Später heiratete er, nachdem Chadidscha gestorben war, mehrere Frauen.

Mit der 6-jährigen Aisha verlobte er sich und heiratete sie später.

Als Mohamed 632 starb, war Aisha gerade 18 Jahre alt.

Etwa im Jahre 610 bekam Mohammed seine ersten Visionen. Er verbrachte Tage und Nächte in den Bergen und meditierte in einer Höhle.

Ko 81, 18-24 „Er sah ihn, den Engel Gabriel, am hellen Horizont.“

Nach dieser Vision konnte Mohammed lesen und schreiben, was er vorher nicht beherrscht haben soll.

In der Folgezeit bekam er immer wieder Visionen, die er zuerst nur seiner Frau Chadischda mitteilte, später fand er aber immer mehr Anhänger seiner "neuen Religion".

Die Gegnerschaft wuchs im gleichen Maße, wie er neue Mitglieder überzeugen konnte.

Die vorislamischen Araber, insbesondere die **Beduinen**, verehrten viele Götter und auch Geister. Und nun kam einer daher und wollte nur einen Gott kennen und mit der Tradition total brechen.

Er vernachlässigte seine Karawanserei, das Geschäft lief nicht mehr. In Mekka befürchteten seine Gegner einen Schaden für den gesamten Handel der Stadt. So kam es, dass er mit seinen Anhängern aus Mekka regelrecht vertrieben wurde. Mit seinen nächsten Freunden konnte er gerade noch nachts aus Mekka flüchten und musste sich tagelang in der Wüste verstecken.

Ko 9, 40 „Wenn ihr ihm nicht helfet, so hat ihm Allah zuvor geholfen, als ihn die Ungläubigen vertrieben, selbzeit (Begleiter auf der Flucht Abu Bekr) als beide in der Höhle waren und er zu seinem Gefährten sprach: Traure nicht; siehe, Allah ist mit uns.“

Die neue Stadt war Medina -- Medina ar Rasul -- Stadt des Propheten. Diese Flucht, hedschra, higra, hidjra, ist auch der Beginn der Zeitrechnung im Islam: 622 n.Chr.

Dies ist das Jahr Null, weitergerechnet wird aber in Mondjahren.

„Lob und Preis sei Allah, der mir in meinem hohen Alter noch den Ismael und Isaak gegeben hat...“ Ko 14, 40

Gemeint ist hier Abraham, der Stammvater auch der Juden und Christen.

Hundert Jahre war Abraham alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde. Mose 1. Buch, 21

(Daher ist die nachlassende „Männlichkeit“ für Araber/Muslime ein stetes Problem im Alter, will man sich doch wie sein Stammvater bis ins hohe Alter hinein die Sexualität erhalten.)

Abraham hatte mit seiner Nebenfrau Hagar den Sohn Ismael.

Hagar wurde von Abraham, auf Weisung seiner Hauptfrau Sara, regelrecht "in die Wüste" geschickt.

„Da stand Abraham früh am Morgen auf und nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser und legte es Hagar auf ihre Schulter, dazu den Knaben und schickte sie fort. Da zog sie hin und irrte in der Wüste umher bei Beeseba.“ Mose 1. Buch, 21,14

Weiter in 21,18 *"Steh auf, nimm deinen Knaben und führe ihn an deiner Hand; denn ich will ihn zum großen Volk machen.“³⁶*

In 21,19 *"Und Gott tat ihr die Augen auf, dass sie einen Wasserbrunnen sah.“³⁷*

³⁶ Ismaeliter: auch Amaletiter o. Medianiter, reiner Nomadenstamm der Sinai-Wüste und Nordarabiens. Calwer Bibellexikon, S.572

³⁷ Dieser Brunnen soll die Quelle Zem Zem sein, die in der Nähe der Kaaba noch vorhanden ist.

Der Koran sagt: „Oh unser Herr, ich habe einigen meiner Nachkommen in dem unfruchtbaren Tale, nahe bei Deinem Haus (gemeint ist die Kaaba) Wohnung gegeben, damit sie das Gebet gehörig verrichten..“ Ko 14,38

Hieraus wird abgeleitet, dass alle drei Glaubensrichtungen einen Stammvater haben und der Anspruch - das "Auserwählte Volk" zu sein, nicht gilt (Juden). So gesehen ist auch die islamische Aussage logisch, dass Mohammed einer von vielen Propheten ist, aber eben der letzte von allen und somit die abschließende Verkündung von Gott verbreitete. Nur dies ist der endgültige Glaube - der Islam.³⁸

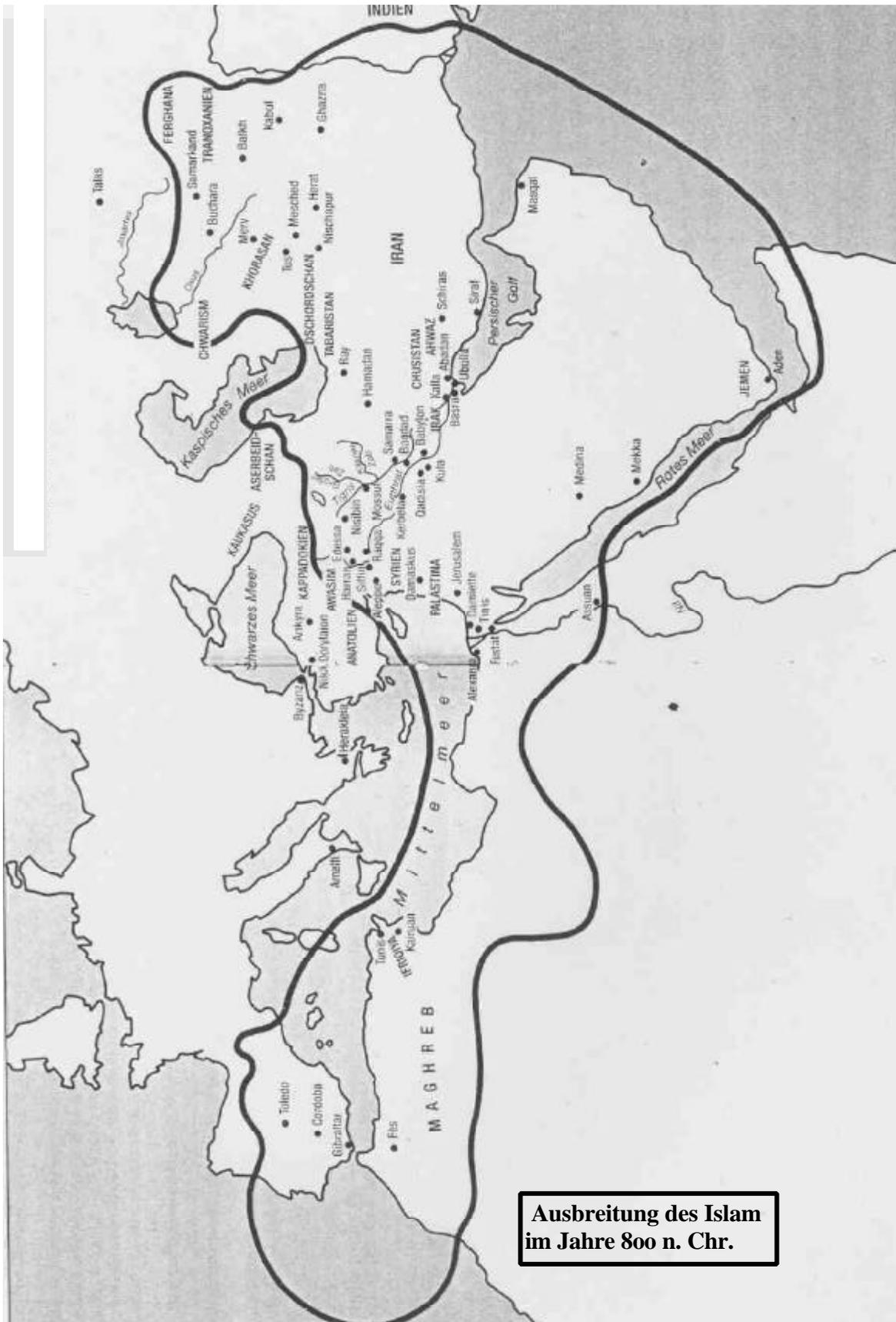
Im Evangelium nach Johannes verkündet Jesus, dass er einen **Parakleten** schicken werde. (griechisch: paracletos = Anwalt)

Die Muslime lesen aber „pericletos“ =der Höchstgelobte = arabisch ist das Mohammed.

Somit verkündet der Koran: *Die Geburt Mohammeds ist von den vorigen Propheten schon vorhergesagt worden.*

Im Evangelium des Johannes wird ausgeführt: ..*“wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand.“* Hier wird das Wort parakletos genannt. Während Jesus Christus der Beistand beim Vater ist, wird der Heilige Geist als Paraklet der irdischen Gemeinde gesandt. (vgl. auch Joh. 14, 16, ff; 15,26; 17,7)

³⁸ Das bedeutet, er war der letzte Prophet, der den endgültigen Glauben verbreitet hat. Es folgt keiner mehr, somit kann man dieses Thema beenden und besiegeln.



4. Mohammed und seine Nachfolger

Mohammed starb 632 n. Chr. in Medina. Unter der Nachfolge von Abu Bekr begann die Entstehung des arabischen Reiches islamischer Prägung. Waren es vorher nur kleinere Überfälle, mit denen man Beute und Sklaven machte, wurden nun richtige Eroberungszüge durchgeführt. Die Anhängerschar war riesig gewachsen. So begann 634 bei Agnadain (Palästina) der Sieg über die Byzantiner, bis 644 die Unterwerfung von Ägypten, Syrien, Mesopotamien und auch Persien folgten. Nach der Ermordung Alis 661 übernehmen die Umayyaden das Kalifat. Damaskus wird Hauptstadt. Die Anhänger Alis gehen zum großen Teil nach Persien. Im Jahr 672 beginnt die 7-jährige arabische Besetzung von Konstantinopel. Bekannt geworden ist unter anderem dabei das griechische Feuer, eine Art Flammenwerfer, abgefeuert aus einem „Syphon“.

705 - 715 erfolgte die größte Expansion und abschließende Konsolidierung des Reiches. So gelang 711 von Tarig ibn Ziyad³⁹ die Landung in Spanien. Ab Mitte 750 beginnt das Kalifat der Abbassiden.

Erwähnt werden muß hierbei auch der Fatimide al Hakim 996-1021. Er betrachtete sich als Inkarnation des göttlichen Intellekts. Es entsteht die Sekte der Drusen, die al-Hakim als Gott verehren. Die Drusen leben heute in ihrer Mehrheit im Libanon.

Die Seldschuken treten 1055 in die Geschichte ein, nämlich mit der Machtergreifung des Togril-Bek in Bagdad.

1097 kommen die Kreuzritter, die laut Papst Urban II unbedingt das Kreuz des Christentums wieder den „gottlosen Muslimen“ in Jerusalem entreißen sollten.

In der Folgezeit traten dann ab 1258 die Mongolen auf, die etwa im Jahre 1520 von den Osmanen (Türken) abgelöst wurden. Die Türken sind vom Ursprung her Turkvölker, also Nomaden, die aus dem Steppengebiet um den Aral See herum in die jetzige Türkei siedelten.

Atatürk beendete 1923 das Kalifat (Hohe Pforte) und führte die Türkei in die Neuzeit.

Als Mohammed starb, hinterließ er keinen Erben, aber auch keinen Nachfolger. Es bleibt ein Rätsel, warum Mohammed seine Nachfolge nicht geregelt hatte. Als erster Nachfolger wurde **Abu Bekr** ausgerufen. (632-634). Die in Medina versammelten Gläubigen wussten keinen Rat und riefen regelrecht den Nach-

³⁹ Auch bekannt unter „Dschebel at Tarik“ Nach ihm wurde der Felsen benannt: Gibraltar

folger lautstark aus. Da Bekr wohl als Bester angesehen wurde und auch der vertrauteste von Mohammed war, kam das Volk zu diesem Ergebnis.

Es folgte **Omar (634-644)** der den Islam machtvoll ausbreitete. Schließlich folgte **Othmann (644-656)**. Erst danach übernahm Ali das Kalifat.⁴⁰

Ali war mit einer der ersten, der zum Islam übergetreten ist. Er war bei den Feldzügen dadurch ausgezeichnet, dass er als Träger der **grünen Fahne**⁴¹ des Propheten agieren durfte. Er zählte zu den zehn Gläubigen, denen ausdrücklich das Paradies "verheißen" worden war.

Dieser Ali heiratete eine Tochter Mohammeds, nämlich Fatima. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder, die alle heute noch verehrt werden.

Mohammed soll Ali die Hand auf die Schulter gelegt und dabei gesagt haben: *"Über welche ich Herr bin ist auch Ali Herr"*, und eines der letzten Worte Mohammeds soll gewesen sein: *"Zweierlei lasse ich Euch, den Koran und meine Familie."*

Dies alles reichte nicht für Ali, Schwiegersohn von Mohammed, sofort nach dem Tod Mohammeds sein Nachfolger zu werden.

Seine Anhänger - Shiiten - , Parteigänger Alis, sahen darin eine bewusste Brückierung. Verschärft wurde dies noch, nachdem Othmann das Kalifenamt erhielt. Immerhin entstammt Othmann den Omaiaden, die als Hauptakteure bei der Vertreibung aus Mekka wirkten.

Othmann wurde 656 in Medina ermordet.

Ali wurde in Medina, dem Kalifensitz zur damaligen Zeit, zum Nachfolger ausgerufen. Seine Gegner aber, besonders Muawiya, der Statthalter in Syrien (Damaskus) war, lehnten Ali kategorisch ab.

Aisha, Mohammeds junge Lieblingsfrau, ließ sogar das Gerücht aufkommen, Ali habe mit dem Mord an Othmann zu tun.

Gerade in Kufa, einer Militärgarnison im Irak, fand Ali starken Rückhalt. Es folgten, keine 40 Jahre nach dem Tode Mohammeds, die ersten kleineren kriegerischen Auseinandersetzungen im Haus des Islam.⁴²

⁴⁰ Kalif = Nachfolger, Emir = Prinz, Sultan = Herrscher, Wali = Statthalter, Zaim = Stammesführer, Rais = Staatspräsident (Häuptling, König) Malik = König

Kalif heißt wörtlich Nachfolger, Stellvertreter, im religiösen-historischen Kontext: Nachfolger des Gesandten Gottes, des Propheten Mohammed. Der Kalif war sowohl religiöses als auch weltliches Oberhaupt der muslimischen Urgemeinschaft.

⁴¹ Grün ist die Farbe Mohammeds. Die Muhadschadin (Freiheitskämpfer) sieht man daher mit dem grünen Stirnband (s. S. 24f.).

⁴² Haus/Gebiet des Islam -dar al-Islam

Es war somit der erste Krieg zwischen Sunniten und Shiiten.⁴³

Die Auseinandersetzungen zogen sich von 656 bis 661 n. Chr. hin, also über die gesamte Kalifenzeit von Ali.

658 wurde Muawija zum Gegenkalifen ausgerufen.

Ali zog nunmehr mit seinen Anhängern gegen Muawija in den „richtigen“ Krieg. Aber Muawija hatte seinen Kämpfern geraten, Blätter mit dem Koran an die Schwerter zu heften. Somit unterließ Ali den Kampf, denn gegen den Koran konnte er keinen kriegerischen Akt führen.

Man verhandelte anstatt dessen und kam zum Ergebnis einer Schiedskommission. Durch den daraus folgenden Spruch wurde nicht Ali, sondern Muawija zum Kalifen benannt.

Ali wurde 661 von eigenen enttäuschten Anhängern vor der Moschee in Kufa erschlagen.

Zuerst versuchte nach dem Tod von Muawija im Jahre 681 Hussain, der zweite Sohn Alis und Fatimas, sein Glück.

In einen Hinterhalt gelockt, wurde er durch den Kalifen Yazid⁴⁴ getötet.

Dies geschah bei **Kerbela** im Irak, das später dadurch in den Rang des höchsten shiitischen Heiligtums aufstieg.

Hussain wurde für die Gläubigen zum Erzmärtyrer der Shiiten.

Viele sahen in dem dritten und letzten Sohn Alis, Mohammed Ibn Al Hanafi, gestorben 700, den berufenen Erben des rechten Islam. Mit seinem Tode konnten sich seine Anhänger nicht abfinden und glaubten, er weile von Allah entrückt in einem Berggebiet in der Nähe von Medina, um zur rechten Zeit als "Bringer des Reiches der Gerechtigkeit" in die Weltgeschichte einzugreifen.⁴⁵

So auch der zwölfte Imam, **Mohammed al Mahdi**, der Entrückte.

Die Shiiten halten am Grundsatz der blutmäßigen Abstammung von Mohammed als Bedingung des Kalifenamtes fest. Wichtiger für sie ist jedoch die religiöse Führungsrolle des Gesamtleiters der Gemeinschaft, des Imams, dessen Einsetzung ein göttliches Gebot ist. Der Imam ist Nachfolger Alis in seinem Amt und in seinen religiösen Kenntnissen, die dieser nach shiitischer Auffassung dank einer besonderen Einweihung durch den Propheten Mohammed und dank einer besonderen Erleuchtung von Gott erhalten hatte. Damit wird der I-

⁴³ Krieg zwischen Iran und Irak von 1980 bis 1988 war der letzte

⁴⁴ Deswegen ist dieser Name heute noch ein derbes Schimpfwort bei den Shiiten

⁴⁵ Beile, Rüdiger, Der andere Islam, Die Shiiten, Evangelischer Presseverband für Bayern, 1987, S. 36

mam zum einzig legitimierten Führer der Gemeinschaft und zu einer fast unfehlbaren Instanz. Ihm wird sogar Sündenlosigkeit zugesprochen.⁴⁶

Die Endzeitstimmung und das Märtyrertum der Shiiten wird hier deutlich. Ein Märtyrer geht in den siebenten Himmel auf und somit ist der Tod im heiligen Krieg -dschihad- immer eine Ehrensache- auch schon für Kinder.

Somit stellen die Trauer, die Passion und die Leiden um die zwölf Imame das Leitmotiv und das Lebenselement der Schiiten dar.

Das Aschura-Fest (in der Schiitischen Tradition gedenkt man an diesem Tag der Ermordung Hussains) wird daher auch mit großen Prozessionen begangen, wobei sich die Gläubigen blutig schlagen, ja regelrecht geißeln, um diesen Gedenktag entsprechend zu begehen und an die unendlichen Leiden des Hussain zu erinnern.

Diese Trauerzüge haben ihren Höhepunkt, wenn drei Sorten von Prozessionen stattfinden: die der Brustschläger, der Kettengeißler und der Säbelgeißler.⁴⁷

„Die Selbstverstümmelung als Nachahmung der „Passion“ von Helden, die zugleich menschlich und göttlich sind, ist im Westen nicht fremd. In fast jedem westeuropäischen Land traten im Mittelalter „Flagellanten“ (Geißler) auf, die sich zur Buße und im Gedanken an die Geißelung und Kreuzigung Jesu selbst auspeitschten.“⁴⁸

Politisch sind diese Trauerfeierlichkeiten auf jeden Fall höchst brisant und somit stets polizeirelevant, weil dort häufig Gedichte vorgetragen werden, die - allerdings oft in chiffrierter Form, verfremdet und verlegt in die Zeit Hussains - die konkrete Not der Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Immer wieder werden aber auch kämpferische Parolen ausgegeben, so dass es wieder im Anschluss dieser Veranstaltungen häufig zu heftigen Auseinandersetzungen mit staatlichen Organen kommt.

Wenn bei diesen Auseinandersetzungen auch noch Blut fließen sollte, so weiß man, dass man sein Blut für **Hussain** geopfert hat und mit ihm am großen Lohn des Paradieses teilnimmt.

Daher muss man im Einsatz immer darauf vorbereitet sein, dass gerade ein shiitischer Muslim seine Handlungen auf Märtyrertum ausrichtet. Wie zum Beispiel bei der Demonstration auf der Bundesautobahn A 61 im Jahr 1996, als ein kur-

⁴⁶ Informationen zur politischen Bildung Nr. 238, Der Islam im Nahen Osten, 1. Quartal 1993

⁴⁷ Antes, Peter, Der Islam als politischer Faktor, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1997, S. 60

⁴⁸ Mottahedeh, Roy, Der Mantel des Propheten oder das Leben eines persischen Mullah zwischen Religion und Politik, C.H.Beck-Verlag München, 1987, S. 122

discher Vater seinen Sohn mit Benzin übergoss und anzünden wollte. Beginnen wird der Muslim aber immer mit gestenreichem Lamentieren und Handeln (im Sinne von verkaufen). Schließlich wird er mit verbalen Aggressionen drohen.

Hier möchte ich auch das Freitagsgebet nicht unerwähnt lassen. Anfänglich wurden Mohammeds Aussagen/Eingebungen zu einer Art Tagesbefehl am Freitag zusammengestellt. Es wurden aber auch Entscheidungen über Fragen der inneren Ordnung, über die nächsten Überfälle und andere wichtige Dinge an diesem Tage getroffen. Später wurden viele dieser Aussagen im Freitagsgebet allen Gläubigen mitgeteilt. In der heutigen Zeit scheint das hier und da auch noch so zu sein. Zumindest habe ich festgestellt, dass alle Aktivitäten der Gläubigen, ob es sich um friedliche Versammlungen handelt oder um gewalttätige Aktionen, immer nach dem Freitagsgebet aufgetreten sind.

Auch die Botschaftsbesetzungen in mehreren Städten der Bundesrepublik 1998 fanden in den Morgenstunden des folgenden Samstags statt. Meine Hundertschaft wurde zu Dienstbeginn alarmiert, nachdem die ersten Besetzungen gegen 04.00 Uhr vollzogen waren. Die Polizei und wir waren völlig überrascht. Es wurde später bekannt, dass der Aufruf zur Besetzung im Gebet erfolgte und vorher wohl durch die Vorbeter und nachher durch Handy-Mitteilung allen anderen Gläubigen bekannt gegeben wurde.

5. Die Frauen und der Koran

Alleine die Überschrift suggeriert den Begriff Harem, der von dem arabischen Wort haram = die Kleider, die während einer Prozession abgelegt werden mussten, kommt. Sie galten als Inbegriff der Sünde, die man wegwerfen muss, derer man sich entledigen muss, die man auch nicht mehr berühren darf. Es entstand ein geschützter Ort - der Harem, in dem besondere Regeln gelten und zu dem nicht jedermann Zutritt hat.

Ein Mann darf töten, um den Zugang zum geschützten Raum zu verwehren. Der Platz des Tötens ist aber "draußen". Somit entwickelte sich in der islamischen Vorstellungswelt die Geschlechtertrennung: die Frau drinnen, der Mann draußen.

Ausgangspunkt dieser Betrachtungsweise war wohl auch Aisha, die junge Ehefrau von Mohammed, die gegen den 4. Kalifen, nämlich Ali Ibn Abi Talib, zum Aufstand gerufen hatte. In der berühmten Kamelschlacht - Aisha soll ein Kamel geritten haben - starben 7000 Muslime. Aisha verletzte damit klar die Schranken der hudud - Gebote des Korans - also Grenzen, die trennen, festlegen und abweisen, insbesondere jene Grenzen, die (das Islam) das islamische Territorium umgeben und es vor dem Rest der Welt schützen. Denn, so der

Ko 4, 28 „Allah will es euch leicht machen, und der Mensch ward schwach erschaffen.“

Sie führte Politik durch und damit legte sie den Beginn der - fitna - des Umsturzes.

Der Koran selbst enthält ca. 700 Verhaltensregeln insgesamt. Generell gelten diese sowohl für Frauen als auch für Männer. Es gibt aber einige Regeln, die nur für Frauen gelten. Oft sind diese aber nicht im Koran zu lesen, sondern durch jahrhundert lange Tradition gewachsen, verstärkt oder eigens für die Frauen geschaffen worden.

Die Frauen wurden in ihrer Rechtsstellung weitaus besser gestellt. Sie erhielten z.B. das Erbrecht. Jedermann durfte nur noch bis zu vier Frauen heiraten, er musste sie aber standesgemäß ernähren können. Der Koran schaffte auch die Neuerung, dass der Sohn einer Sklavin, der von einem „freien“ Mann gezeugt wurde, die Freiheit erhielt. Der Mann durfte seine Sklavin (dscharia) nicht mehr verkaufen, und nach seinem Tod war sie frei. Diese Söhne wurden sogar erbberechtigt.

Bildliche Darstellungen wurden als Teufelswerk markiert. So sagte Mohammed zu einem Maler : *“Wer ein Bild erstellt, den wird Gott solange Qualen erleiden lassen, bis er dem Bild Lebensodem einhaucht. Es wird ihm aber niemals gelingen, ihm dieses einzuhauchen,.. nimm Bäume, die kein Odem haben.“* Daher wurde unter der islamischen Herrschaft die Kalligrafie und das Ornament-Malen zur vorherrschenden Kunst in diesen Ländern.

Über einen Harem liest man im Koran nichts.

Ohnehin ist es in den konservativen islamischen Ländern nur erlaubt, bis zu vier Frauen zu haben. Das hatte schon Mohammed so vorgesehen, obwohl er selbst bis zu sieben Frauen geheiratet hatte.

Diese Frauen erhielten aber im Gegensatz zu vorher (vor der islamischen Zeit) mehr Rechte. Nach unserer westlichen Auffassung aber ist und bleibt dies eine klare Unterdrückung durch den Mann.

Ko 4, 34 „Die Männer sind den Weibern überlegen wegen dessen, was Allah den einen vor den anderen gegeben hat, und weil sie von ihrem Geld (für die Weiber) auslegen. Die rechtschaffenen Frauen sind gehorsam und sorgsam in der Abwesenheit (ihrer Gatten) wie Allah für sie sorgte. Diejenigen aber, deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet - warnet sie - verbannet sie in die Schlafgemächer und schlagt sie. Und so sie euch gehorchen, so suchet keinen Weg wider sie, siehe, Allah ist hoch und groß.“

Ko 2, 222 „Und sie werden dich über die Reinigung befragen. Sprich: Sie ist ein Schaden. Enthaltet euch daher eurer Weiber während der Reinigung und nahet ihnen nicht eher als bis sie rein sind. Sind sie jedoch rein, so suchet sie heim, wie Allah es euch geboten hat....“

Ko 2, 223 „Eure Weiber sind euch ein Acker, von wannen ihr wollt; aber schicket zuvor für eure Seelen und fürchtet Allah...“

„Sind euch ein Acker“ wird zum Teil so ausgelegt, dass die Frau zum Empfang des „Samens“ bereit sein muss, ohne auch dabei sexuelle Empfindungen zu haben. So wie der Bauer seinen Acker eben bearbeitet.

In diese Realität wurden die Kollegen aus Siegburg versetzt, als sie einen 34-jährigen Türken wegen Vergewaltigung seiner 28-jährigen Ehefrau am 3. Januar 2001 in Eitorf festnahmen. Zur Begründung gab er an, „dass seine Ehefrau nicht krank sei, und so muss sie den Bedarf des Ehemannes nachkommen. Im

Gerichtssaal will er aus dem Koran vorlesen. Gott schreibe gar vor, dass ungehorsame Frauen geschlagen gehören. So der in 1. Instanz zu drei Jahren verurteile Türke. Interessanterweise gab der Verurteilte in der Berufung zu, „dass es einen Konflikt zwischen seinen religiösen Vorstellungen und den deutschen Gesetzen gebe.“ Das wertete die Berufungskammer in Bonn als Einsicht und setzte das Strafmaß um ein Jahr herab.⁴⁹

Ko 2, 228 „... die geschiedenen Frauen sollen warten, bis sie dreimal die Reinigung gehabt haben, und es ist ihnen nicht erlaubt, zu verheimlichen, was Allah in ihren Schoß erschaffen hat...“

Der Koran sagt aber dem Mann auch:

Ko 2, 187... „Sie sind euch ein Kleid, und ihr seid ihnen ein Kleid...“

Hier wird ein deutliches Zeichen der Gleichheit gesetzt.

Auch wird bei uns immer wieder die Verschleierung der Frau als jeglicher Hinweis der Verhinderung der Selbstbestimmung der Frau gesehen.

Islamische Frauen selbst betonen oft, dass diese Verhüllung - die keine Verschleierung ist, soweit das Gesicht unbedeckt bleibt- ihnen Emanzipation bei äußerlicher Wahrung der kulturellen Identität gewährt, die Möglichkeit etwa, in männerdominierten Bereichen berufstätig zu sein, ohne zum bloßen Sexualobjekt degradiert zu werden. **Sure 33,59 und 24,31** sprechen über die Verschleierung nur von einem gewissen Maß an Bedeckung. **Sure 33,59** weist die Frauen⁵⁰ und Töchter⁵¹ des Propheten Mohammeds und alle Muslima an, sich etwas von ihrem Obergewand überzuziehen, um als ehrbare Frau erkannt und nicht belästigt zu werden.

Sure 24,31 befiehlt den gläubigen Frauen, ihre Blicke niederzuschlagen und ihre Scham zu hüten und von ihrem Schmuck nur zu zeigen, was ohnehin sichtbar ist.

Die Verstoßung aus der Ehe bedarf der weiteren Betrachtung.

So soll die Verstoßung (Entlassung) vermeiden, dass die sexuelle Begierde des Mannes aufgrund von Eintönigkeit nachlassen könnte. Sie hat also zum Ziel, dem Gläubigen dadurch eine fortwährende Lust zu sichern, dass die Sexualobjekte im Rahmen der Institution Ehe ausgetauscht werden können; auf diese

⁴⁹ General-Anzeiger Bonn, 08.05.2001 und 04.09.2001

⁵⁰ Frauen nach der Menopause, die nicht mehr hoffen können, zu heiraten oder Kinder zu bekommen, dürfen den Schleier ein wenig lüften.

⁵¹ In der Regel ab 12 Jahren, Beginn der Menstruation

Weise soll der Mann vor der Versuchung, Unzucht zu treiben, geschützt werden.

„Wenn ein solcher, sie lieb haben und gut zu ihnen sein kann und sein Gemüt bei ihnen Befriedigung findet, so ist alles in Ordnung, wenn aber nicht, so ist ihm Abwechslung zu empfehlen.“

Sure 2 Vers 226 ff

„Die Entlassung (mit dem Recht, die Frau zurückzunehmen), ist zweimal erlaubt....“

Der Mann hat das uneingeschränkte Recht der Verstoßung. Er muss sich nicht rechtfertigen und auch kein Richter entscheidet darüber.

Lediglich in Marokko muss der Richter die souveräne Entscheidung des Mannes registrieren. Der Richter stellt also nur die Trennung fest, er richtet nicht darüber. Gleichwohl ist die Verstoßung in Marokko verfassungsrechtlich geschützt.

Art 46: Die Verstoßung kann sowohl mündlich - in verständlichen Worten - wie schriftlich oder durch andere verständliche Zeichen erfolgen, dann nämlich, wenn der Betreffende des Redens oder Schreibens nicht mächtig ist.

Art 80: Die Richter beurkunden die Verstoßung, die ihnen zur Kenntnis gebracht worden ist.

Auch die politischen Rechte sind für Frauen nach wie vor beschnitten. In Kuwait z.B. haben die religiösen Autoritäten entschieden, "die Natur von Wahlen" mache sie für Frauen ungeeignet.

In Algerien dürfen sogar die Männer für ihre Frauen die Stimme abgeben mit der Begründung, man wolle Frauen den beschwerlichen Weg zum Wahllokal ersparen. Traditionsgemäß wählen Männer und Frauen in arabischen Ländern in getrennten Wahllokalen.

Aber immerhin wurde durch den neuen iranischen Ministerpräsidenten Mohammed Chatami eine Frau zur Vizepräsidenten berufen.⁵² Gleichzeitig wurden

⁵² Die in den USA ausgebildete Massumeh Ebtekar ist die erste Frau in einem Regierungsamt seit der islamischen Revolution von 1979.

im Juli 2000 zwanzig liberale Zeitungen durch den Staatspräsidenten **Chameini** verboten.

Des weiteren gestattet das islamische Recht Frauen nur, in Begleitung naher Verwandter zu reisen, nicht allein.⁵³

Aus verletztem Ehrgefühl hat ein Ägypter in Kairo seine 25-jährige Tochter enthauptet. Die junge Frau war mit ihrem 23-jährigen Freund ohne Wissen des Vaters in den Urlaub gefahren.⁵⁴

Es gibt immer noch Veröffentlichungen, die den Frauen vorschreiben, wie die Haare zu tragen sind, wie der Blick gesenkt werden muss und wie die Schuhbekleidung auszusehen hat oder welcher Lippenstift in welcher Farbe benutzt werden darf.⁵⁵

Im Iran und auch in Saudi-Arabien wacht die Sittenpolizei über die Einhaltung der Bekleidungsregeln für Frauen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. So schreibt Karim El-Gawhary im Bonner General-Anzeiger vom 20. März 2002 über die saudische Religionspolizei, die „Mutawwaa“, sie „...gilt in Saudi-Arabien als allmächtig. Ihr voller Name ist Programm: Kommission zur Förderung von Tugend und zur Verhinderung von Lastern und Verderbtheit. Diese staatlich angestellten Wächter durchstreifen die Straßen des konservativen Königreichs, um die islamischen Kleidervorschriften und die Trennung der Geschlechter zu kontrollieren und durchzusetzen. Sie haben weit reichende Befugnisse und dürfen Menschen festnehmen, direkt vor Ort Strafen zumessen oder Verdächtige einem Gericht überstellen.“

Auch darf man sich nicht wundern, wenn im Treppenhaus die neu eingezogene Frau aus der Türkei den Gruß ihres deutschen Nachbarn nicht erwidert, sondern sich rasch in ihre Wohnung zurückzieht. Dies signalisiert keinesfalls Ablehnung, sondern entspricht dem Verhalten in konservativ geprägten religiösen Kreisen, keine privaten Kontakte zwischen Männern und Frauen zu gestatten. Zurückhaltung der Frau gehört zu den Pflichten gegenüber ihrer ganzen Familie; Zurückhaltung des Mannes gegenüber einer Frau aus einer anderen Familie zeigt seinen Respekt vor der Frau und ihrer Familie.

Die für uns harte Geschlechtertrennung setzt aber schon im Schulbereich ein. Junge Mädchen, spätestens ab der Menstruation, dürfen oftmals nicht am

⁵³ Informationen zur politischen Bildung Nr. 238, Der Islam im Nahen Osten, 1. Quartal 1993

⁵⁴ General-Anzeiger, Bonn, 22.08.1997 (Reuter)

⁵⁵ Mernissi, Fatima, Die Angst vor der Moderne, Kairo 1983, S. 231

Schwimmunterricht⁵⁶ teilnehmen. Sollte keine erwachsene Muslima mitfahren, wird der gemeinsame Schulausflug meistens untersagt. Ganz zu Schweigen vom Besuch einer womöglich noch privaten Party.

Auch bei gegenseitigen Einladungen und Besuchen sollte man die Besonderheiten der Gastgeber beachten. Beim Betreten der Wohnung sind die Schuhe auszuziehen.

Die miteingeladene deutsche Frau wird mit den Männern essen, aber in vielen Fällen wird die Gastgeberin nur die Bedienung übernehmen.

Jugendliche drücken ihre Ehrerbietung gegenüber älteren Menschen dadurch aus, dass sie die angebotene Hand des Älteren mit den Lippen und der Stirn berühren.⁵⁷

Die modernen islamischen Frauen sagen indessen: "Wir haben nichts zu verlieren als unsere Ängste, unsere Masken und all die Verstümmelungen, die die Absonderungen und Einsperrung mit sich gebracht haben."

Der Koran regelt für die Ehefrau eindeutig ihr Verhalten im häuslichen Bereich. Der Ehemann kann nach Verwarnung ein Fehlverhalten von ihr sogar mit Schlägen regeln (Ko 4, 34, s.S. 35). Sollte sie also eine Übertretung begehen, verstößt sie gegen den Koran. Sie missachtet somit die festgeschriebene göttliche Weisung. In der logischen Konsequenz heisst das für mich: **Dem Gatten zu gehorchen, heisst Gott zu gehorchen.**

„Die Ehe ist im Orient rein sinnlicher Natur -und weiter- der Türke über das ganze Brimborium von Verliebtsein, Hofmachen, Schmachten und Überglücklichsein hinweggeht und gleich zur Sache kommt.“⁵⁸

Die Rechte der Frauen sind zu einem festen Thema im Dialog der Kulturen geworden. Der Islam wird von vielen Europäern mit Unterdrückung der Frau, Polygamie und Patriarchalismus gleichgesetzt, dagegen ist für viele Muslime im Orient Emanzipation der Frau in westlichen Ländern mit Libertinage⁵⁹ und

⁵⁶ In Köln per Gerichtsbeschluss mit dem Tenor bestätigt: der Kulturkreis des Mädchens müsse berücksichtigt werden und das deutsche Schulsystem dürfe keinen Keil zwischen Elternhaus und Kind treiben.

⁵⁷ Was jeder vom Islam wissen muss, Lutherisches Kirchenamt und Kirchenamt der ev. Kirche Deutschland

⁵⁸ Helmuth v. Moltke, Unter dem Halbmond, Erlebnisse in der alten Türkei, 1835-1839 hg. v. Arndt, Stuttgart-Wien 1984

⁵⁹ Liederlichkeit, Zügellosigkeit

Prostitution gleichbedeutend.⁶⁰ Das Gespräch über die Stellung der Frau muss daher beiden Vorurteilen Rechnung tragen.

Es darf in dem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass auch wir in Deutschland bis in die sechziger Jahre dieses Jahrhunderts hinein noch getrennte Klassen für Jungen und Mädchen hatten. Sicher, der schnelle Wandel in der Gesellschaft hat hier eine Änderung auch des Denkens gebracht. Wieweit aber auch dieser Wandel bei den Muslimen greifen kann, sollte nicht von der westlichen Bevölkerung festgelegt werden.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern und hier noch zwischen Land- und Stadtbevölkerung dürfen dabei nicht vergessen werden.

Und weiter sind zu berücksichtigen die einzelnen muslimischen Gruppierungen, die keinesfalls für alle Muslime sprechen. Hier wird ein langer Dialog einsetzen müssen.

Theologisch gesehen - das muss hier noch einmal gesagt werden - sind **Mann und Frau** vor Gott gleichgestellt.⁶¹

Geflügeltes Wort aus Marokko:

„Eine Frau zu lieben gilt üblicherweise als eine Form von Geisteskrankheit“

Oder:

„Die Liebe ist ein gefährliches Unterfangen, wenn sie euch nicht verrückt macht, zerstört sie euch.“

Im Bonner „General-Anzeiger“ vom 15. August 2000 (S. 3) wird von einer „Vorzeigefrau“ in Saudi-Arabien gesprochen. Sie heißt **Nadja Beaschin** und ist Unternehmensberaterin, Mitte 30 und ledig. Sie unterrichtet nebenbei Wirtschaftswissenschaften der Universität Jeddah und ist in der städtischen Handelskammer aktiv.

Eine Vorzeigefrau, keine Frage, eine Art Modell, das die Herren im Informationsministerium gern ausländischen Journalisten vorführen. „Frauen“, so die offizielle Version, „haben ihren festen Platz in der Gesellschaft.“

Und dennoch ist Nadja eine Ausnahmeerscheinung. Gerade fünf Prozent der Frauen in Saudi-Arabien sind berufstätig, meist als Lehrerinnen, Krankenschwestern oder als Angestellte in eigens für Frauen eingerichteten Bankfilialen.

⁶⁰ Antes, Peter, Ethik und Moral im Islam, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1982, S. 71

⁶¹ Antes, Peter, Ethik und Moral im Islam, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1982, S. 59

Nirgendwo sonst in der arabischen Welt wird die strikte Trennung der Geschlechter so radikal praktiziert wie im islamischen Kernland Saudi-Arabien.

6. Aufbruch oder Stillstand?

Eine Aufhebung der Geschlechtertrennung ist zur Zeit im Islam undenkbar. Auch wenn in den Staaten, die als progressiv gelten wollen, Frauen Ministerposten besetzen, wird der eng abgesteckte Rahmen der Frau keineswegs vergrößert, geschweige dem westlichen Niveau angepasst.

Das soziale Wertesystem stellt die verheiratete nicht berufstätige Frau höher als die nicht verheiratete Berufstätige. Somit wird die weibliche Berufstätigkeit nicht gefördert, zumal auch die wirtschaftliche Situation der meisten arabischen Länder für die gleichberechtigte Integration von Frauen in das Berufsleben erschwerend wirkt, auch wenn die Verfassungen vieler arabischer Länder sie ausdrücklich vorschreiben. Ökonomische Schwäche, industrielle Unterentwicklung, die Urbanisierung, die die Vernachlässigung des Agrarsektors zur Folge hat, und die demographische Situation dieser Länder und eine ungewöhnlich hohe Zahl von Kindern unter 15 Jahren, stehen ebenso der Berufstätigkeit der Frau im Wege.

Oftmals wird der Koran derartig eng ausgelegt, dass alle Lebensbereiche mit einem Absolutheitsanspruch belegt werden.

Da sich der Islam selbst als eine Lebens- und Leidensbewältigung im Zeichen der Hingabe Gottes definiert und diese Hingabe sowohl jenseits- als auch diesseitsbezogen ist, verstehen viele gläubige Muslime auch die Menschenrechte durch den Islam.

Ebenso steht es mit der Einführung der Demokratie. „*Den Fundamentalisten geht es einmal darum, die lokalen säkularen Nationalstaaten zu zerstören, um den islamischen, auf dem islamischen Gesetz Scharià basierenden Gottesstaat aufzubauen.*“⁶²

Frage: *Ist es möglich, den Islam mit unserer Demokratie und dem laizistischen⁶³ System zu vereinbaren, welches sich auf sie stützt?*

Antwort : *Nein! Denn die Demokratie beruht als eine Volksherrschaft auf Menschengestalt. Dagegen ist der Islam die Herrschaft der Gerechten, d.h. die Herrschaft Allahs und stützt sich auf die Offenbarung. Das eine stützt sich auf Vernunft und das andere auf Offenbarung.Infolgedessen bedeutet der Vergleich von diesen beiden Rechtssystemen miteinander eine Zeitver-*

⁶² Tibi, Bassam, Die fundamentalistische Herausforderung, Verlag C.H.Beck, München, 1992, S. 9

⁶³ Laizismus, Forderung nach Freiheit von jeder religiösen Bindung im öffentlichen Leben

*schwendung.*⁶⁴, erklärte **Cemaleddin Kaplan**. Er starb im Mai 1995. Sein Sohn **Metin Kaplan**, der Kalif von Köln⁶⁵, übernahm die Nachfolge und wollte von Köln aus in der Türkei einen Gottesstaat aufbauen, um dann anschließend die ganze Welt zum Islam zu führen.

„Der Islam ist sowohl eine Religion als auch ein Staat, sowohl die Gottesverehrung als auch die Politik. Der Islam erkennt das laizische System nicht an. Der Islam ist niemals mit der Demokratie vereinbar. Kurzum läuft das demokratische Regime im Kern, im Grunde und Endergebnis dem Islam zuwider, sogar im höchsten Maße“, so Kaplan in einer Erklärung zum Prozessbeginn vor dem OLG Düsseldorf.⁶⁶

Metin Kaplan wurde im März 1999 von einer Spezialeinheit festgenommen. Dabei wurde mir die Frage gestellt, ob sich Kaplan als Frau verkleiden könnte und womöglich damit unerkannt bleibt. Ich habe vier Punkte vorgetragen, die hierbei zu beachten wären:

Ein in dieser Stellung stehender Muslim verkleidet sich niemals als Frau. Er würde damit Feigheit und Angst dokumentieren. Er gäbe sich der Lächerlichkeit preis.

Wenn doch, dann fiel er dadurch auf, dass er bei den Männern stehen wird und dies „tut eine Frau nicht.“

Wenn er sich unter den anwesenden Frauen aufhalten würde, wüssten die anwesenden Frauen nicht, wie sie sich zu verhalten hätten. Ihre Gestik und Mimik wäre auffällig untereinander. Sie würden auch laufend hilflos zu den Männern schauen.

Die Männer wüssten sich nicht zu verhalten, da sie ihren Führer nicht fragen können, wie es weitergehen soll.

Kaplan hatte sich nicht verkleidet.

Zwischenzeitlich ist Kaplan zu vier Jahren Haft wegen **„öffentlicher Aufforderung zu Straftaten“** verurteilt worden. Der 48-jährige Kaplan hat nach Überzeugung des Gerichts 1996 zweimal öffentlich seine Gesinnungsgenossen zum Mord an dem Gegenkalifen **Halil Ibrahim Sofu** in Berlin aufgefordert. Sofu wurde 1997 von Unbekannten erschossen.

⁶⁴ Cemaleddin Hocaoglu (Kaplan) Emir der islamischen Rechtgläubigen und Khalif der Muslime - Düsseldorf 1996-

⁶⁵ Bundesamt für Verfassungsschutz, Extremistisch-islamische Bestrebungen in der BRD, April 1999, S. 22 ff.

⁶⁶ M. Metin Müftüoğlu (Kaplan), Acıklama, Hilafet Devleti, Köln, Zilkaide 1420, S. 24 ff

Richter Breidling sagte am 56. Verhandlungstag, die Bundesrepublik Deutschland könne es sich innen- und aussenpolitisch nicht leisten, die Aktionen ausländischer extremistischer Gruppen zu ignorieren, die von Deutschland aus gegen ihre Heimatländer agitierten. Kaplans Anhänger, die die Bundesanwaltschaft auf rund 1.300 schätzt, seien wie ein Geheimbund organisiert, nach aussen hin streng abgeschottet und hätten kein Interesse an einer gesellschaftlichen Integration in Deutschland, erklärte der Richter.⁶⁷ Das Ziel des hierarchisch aufgebauten und diktatorisch geführten Verbandes ist es, auf türkischem Staatsgebiet in Anatolien einen Islamstaat auf Grundlage eines Kalifats zu errichten und später weltweit zu verwirklichen.

Ko 33, 36 : "Und nicht geziemt es einem gläubigen Mann oder Weib, wenn Allah und sein Gesandter eine Sache entschieden hat, die Wahl in ihren Angelegenheiten zu haben und wer gegen Allah und Seinen Gesandten aufsässig wird, der ist im offenkundigen Irrtum."

Ko 5, 44: "Weißt du nicht, dass Allah das Reich der Himmel und der Erde ist? Er straft, wen er will, und verzeiht, wem Er will, und Allah hat Macht über alle Dinge."

Vers 42: „Horcher auf Lüge, Fresser von Unerlaubten - so sie zu dir kommen, richte zwischen ihnen oder wende dich ab.....Siehe, Allah liebt die Gerechtigkeit Übenden."

Es gibt für Frauen Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Man kann verstehen, dass viele Frauen, die eine derartige Erziehung durchlaufen haben, Schwierigkeiten haben, wirklich zu verstehen, was es heißt, die Meinung des anderen zu respektieren. Wer keine "moderne" Erziehung kennengelernt hat, kann auch nicht über die Wichtigkeit der Toleranz sprechen. Deswegen darf es auch nicht verwundern, wenn gerade in den Hochschulen der Fundamentalismus zu finden ist. Wie sollen sich die Wissenschaften in Gesellschaften entwickeln können, die die Freiheit des Denkens als unvereinbar mit der islamischen Identität zurückweisen? Des weiteren fehlt es an einer wissenschaftlichen Infrastruktur, die grundlegende Forschung erlaubt und fördert.

Die Demokratie umfasst viele Rechte und Pflichten. Auch das Recht zu essen, (Schwein)⁶⁸ zu trinken (Wein) und unzensurierte Presse zu lesen. Man kann hei-

⁶⁷ General-Anzeiger, 16.11.2000

⁶⁸ Ko 2, 173 , Verwehrt hat er Euch nur Krepieretes und Blut und Schweinefleisch

raten, wen man will und hat das Recht, den Staatschef zu wählen. Öffentliche Proteste sind bei jeder genehmigten Veranstaltung erlaubt.

Der muslimische Teil der Menschheit schöpft viele seiner Denkschemata und Orientierungspunkte noch aus dem symbolischen und kulturellen Erbe der Glaubensoffenbarung Mohammeds.

Aber Tradition und kulturelles Erbe sehen eben vor, dass der Vater nach wie vor Patriarch ist und dementsprechend die Familie sich danach zu richten hat.

Und somit wird kein Schweinefleisch gegessen, kein Wein getrunken und auch kein Staatschef gewählt.

Ein Mädchen kann eben nicht heiraten, wen sie will. Der Ehemann wird vom Vater "ausgesucht" und die Tochter "wird versprochen". Dies schon u.U. in sehr jungen Lebensjahren des Mädchens.

Sollte nach der Verlobung der Mann sterben, bleibt das Mädchen solange der Familie versprochen, bis die Verlobungsgeschenke zurückgefordert werden. Geschieht das nicht, geht das Versprechen auf einen weiteren Sohn der Familie über, der vom Vater des verstorbenen Verlobten bestimmt wird. Die Familie der Tochter hat keinen Einfluss darauf; die Tochter wird nicht einmal gefragt.

Die Entführung des Mädchens, (*kiz kacirmis*, türkisch) macht es möglich, der Verheiratung zu entgehen. Junge Leute, die aneinander Gefallen finden, arrangieren eine Entführung des Mädchens z.B. dann, wenn sie einer ungewollten Verheiratung durch die Eltern mit einem anderen Mann zuvorkommen wollen, oder wenn der Mann nicht in der Lage ist, den geforderten Brautpreis zu zahlen. Häufiger finden Entführungen gegen den Willen des Mädchens statt. Durch die erzwungene Defloration stimmen meist die Eltern und das Mädchen in eine Heirat mit dem Entführer ein, denn nun ist nach der traditionellen Einstellung die Ehre befleckt und der Wert des Mädchens sehr gering. Der Entführer kann das Mädchen zu einem weitaus geringeren Preis kaufen oder gar umsonst erwerben.⁶⁹

Der Mann, dessen Tochter flieht, hat sich als schwach erwiesen: Weder konnte er gegenüber der Tochter seinen Willen durchsetzen noch den Entführer schrecken.

Entsprechend verlangt es die Ehre der Männer der Familie, einen Entführungsversuch zu verhindern.⁷⁰ Kommt es zur Entführung, wird in den meisten Fällen die Polizei eingeschaltet. Hier gilt es nun zu erkennen: ist es eine Entführung gegen den Willen der Frau oder hat sie zugestimmt? Im zweiten Fall wird es

⁶⁹ Straube, Hanne, *Türkisches Leben in der BRD*, Frankfurt 1987

⁷⁰ Schiffauer, Werner, *Die Bauern von Subay*, Klett-Cotta, Stuttgart 1987

herben Ärger mit der Familie geben, wenn gesagt wird: Hier können wir nichts dagegen tun, da ihre Tochter volljährig ist.

Ist es aber tatsächlich eine Vergewaltigung, so kann es passieren, dass die Eltern im Nachhinein die Anzeige zurücknehmen, da ansonsten das Mädchen nicht mehr vermittelbar ist. Kommt es zu keiner sexuellen Handlung, müssen die Eltern nachweisen, dass keine Defloration stattgefunden hat: selbstverständlich von einem türkischen Arzt mit offizieller Bescheinigung.

„Eine grauenvolle Erkenntnis hat mich in jenen Tagen beschlichen: Das einzige Gut eines türkischen Mädchens ist es, Jungfrau zu sein, daneben gibt es nichts, es ist alles eine Frage der Ehre.“ „..... doch die Diagnose war eindeutig - das Hymen war unversehrt. Meine Mutter schloß mich in die Arme und bat den Arzt, ihr ein Attest über seinen Befund mitzugeben. Diesen elenden Fetzen Papier reichte sie noch Monate später umher, um meinen Ruf zu retten. Ihre Tochter Fatma war wieder ein respektables Mitglied der muslimischen Gemeinschaft geworden.“⁷¹

Den Präsidenten wählen kann man schon in vielen arabischen Staaten. Gerade im Iran hat sich eine Wendung zu gewissen demokratisch legitimierten Wahlen ergeben. Aber in Saudi-Arabien oder in Libyen, im Land des Heiligen Kadafi ist das nach wie vor unmöglich. In diesen Staaten ist es auch unmöglich, im Fernsehen als normaler Bürger das Wort zur Kritik zu ergreifen. Nur die offizielle Meinung des Staatsoberhauptes wird verbreitet. Da dieser die Aura der Unfehlbarkeit trägt, ist es auch unmöglich, dagegen ohne Strafe etwas zu äußern.

Gerade für Saudi-Arabien lässt sich dies auch für Europäer an einem Beispiel gut erklären. Die Kaaba⁷² in Mekka, dem größten Heiligtum im Islam, wird vom "Diener der heiligen Schreine (Mekka und Medina)"⁷³ behütet. Legitimiert dafür sind seit dem 11. Jahrhundert (bis 1924) die Scharifischen Haschemiten (Jordanien). Die Saudis sind wahhabitische Muslime, aber keine Nachkommen des Propheten Mohammeds. Sie sind ein eigener Stamm, kommen also nicht aus der Sippe der Quraisch. Dagegen stammt die quraitische Sippe der Haschemiten nicht nur geneologisch direkt vom Stamm der Quraisch, sondern auch direkt vom engen Familienkreis des Propheten ab.

⁷¹ Fatma B., Hennamond, Peter Hammer Verlag GmbH, Wuppertal 1999, S. 139f.

⁷² Kaaba, Würfel, kubusförmiges Gebäude in Mekka mit leerem, fensterlosem Innenraum mit hölzernen Säulen, das seit ältester Zeit von den arabischen Stämmen verehrt wird.. Gegenstand der Verehrung ist ein schwarzer Stein -Hadschar al -Aswad

⁷³ Diener der heiligen Schreine = Khadim al - Haramayn al- Scharifayn

Ein öffentlich gesprochenes Wort gegen diese Legitimation der Saudis ist nur Selbstmördern ratsam.

Auf einer öffentlichen Straße in Saudi-Arabien eine Bibel in der Hand zu halten, wird mit hoher Strafe (nach meiner Kenntnis mit Todesstrafe) geahndet, da es eine Beleidigung des Korans bedeutet und somit eine Beleidigung des ganzen Volkes ist.

Saudi Arabien gehört der UN an, ist aber meines Wissens mit der Begründung nicht der Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen beigetreten, da es ein Koran-Staat sei und sich mit dieser Konvention ja nur verschlechtern würde. Gerechter als der Koran könne kein anderes Vertragswerk sein.

Für jedes Geschlecht bleibt die Identität. Der Sohn (älteste) übernimmt bei Abwesenheit des Vaters dessen Stelle. Wobei klargelegt bleibt, dass die Mutter die Erziehung der Kinder hat. Die Frau hat Küche, Herd und Kinder, eben drinnen. Der Mann ist draußen.⁷⁴

So verwundert es auch nicht, wenn die Frau in der Öffentlichkeit mehrere Schritte hinter dem Mann gehen muss, wobei sie die Töchter an der Hand hat. Dem Sohn gibt der Vater die Anweisungen, sobald er ein gewisses Alter hat. Auch darf der Sohn dann die anderen weiblichen Geschwister entsprechend des Korans schlagen, ohne dass die Mutter eingreift. So beginnt schon beim Säugling das Einspielen der zukünftigen familiären Regeln. Dies setzt sich in den **Koranschulen** fort.⁷⁵ Der Koran ist das Gesetz. Somit ist es noch in vielen islamischen Staaten undenkbar, dass Frauen in Uniformen auf die Straße gehen. Völlig undenkbar aber ist es, dass eine Frau, auch durch die Uniform als Institution des Staates legitimiert, einen Mann in der Öffentlichkeit anhält und Weisungen erteilt.

Mir wurde von einer Kollegin eine typische Situation geschildert, die bei den Kontrollen an den Grenzen immer wieder auftritt. Die Kollegin tritt an das zu kontrollierende Fahrzeug und bittet um die Grenzübertrittspapiere. Drei Männer sitzen im Fahrzeug, alles Muslime/Türken. Die Männer halten zwar an, unterhalten sich aber untereinander weiter, ohne sich um die Beamtin zu kümmern. Sie versucht es durch Zeichen, dann mit Anklopfen an die Scheibe. Nichts passiert. Ein Kollege kommt hinzu und bittet um diese Papiere. Die Männer ge-

⁷⁴ Auch in der abendländischen Tradition gab es solche Tendenzen, vgl. z.B. Schiller, Die Glocke, "der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß arbeiten und streben und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder und herrscht weise im häuslichen Kreise und lehret die Mädchen und wehret den Knaben..."

⁷⁵ Die Koranschulen sind vergleichbar mit unserer Vorschule. In der Türkei wurde die Schulzeit um zwei Jahre verlängert, um die Macht der Koranschulen zu brechen.

ben ohne zu zögern die Dokumente heraus. Befragt, warum sie der Beamtin nichts gegeben haben, kommt die Antwort: „Dies ist doch eine Frau“.

Dieses Trauma für einen Muslimen geht über die Grenze des Denkbaren hinaus, wenn diese Uniformträgerin ihn im Beisein seiner Frau, seiner Tochter und des Sohnes anhält und womöglich Weisungen erteilen will. Der Muslime wird, wie in Köln geschehen, als er bei „Rot“ über die VSA fuhr und von einer Kollegin aus dem Streifenfahrzeug heraus angehalten werden sollte, die Anhalteweisungen überhaupt nicht sehen und seinen Weg unbeirrbar fortsetzte. Es kam in dieser Situation beinahe zum Schusswaffengebrauch. Dieser Ehrverlust auf offener Straße ist für ihn nicht hinnehmbar. Die Folgen anschließend sind ihm völlig egal, soweit er seine Ehre vor seiner Familie gerettet hat.

Auch wenn in der Wohnung die Frau das absolute Sagen hat, sind Wohnungsdurchsuchungen (soweit der polizeiliche Erfolg nicht gefährdet wird) seitens der Polizei immer mit dem Ehemann zu klären. Ist dieser nicht anwesend, sollte der älteste (erwachsene) Sohn herangezogen werden. Es geht dabei nicht nur um die Einhaltung der islamischen Regeln, sondern auch um das Wohl der Ehefrau. Bei der kleinsten Verfehlung, also womöglich die Polizei in die Wohnung gelassen, ohne Ehemann oder Sohn zu informieren, bringt ihr die beste Prügelstrafe ein.

Ko 4, 34 „....die rechtschaffende Frauen sind gehorsam und sorgsam in der Abwesenheit des Gatten....“

Unverständlich für mich bleibt die verwaltungsmäßige Untätigkeit gegenüber Musliminnen, die auf den Straßen und Plätzen betteln. Ist es einer Muslima nicht einmal erlaubt, ihr Gesicht offen zu tragen, wie muss sie sich erst fühlen, wenn sie nun auf Anordnung des Mannes nicht nur das Gesicht, sondern auch noch den freien Busen zeigen muss? Hier in Deutschland werden diese hilflosen Frauen, die keine Möglichkeit des Verweigerns haben, als "Objekt" für die Barmherzigkeit eingesetzt. Viel schlimmer wird es für diese Frauen, wenn dieses, ihr Elend noch mit Geld seitens der Deutschen „belohnt“ wird. Sie muss weiter auf die Straße, sie muss noch erbärmlicher wirken und zur Steigerung der Erbärmlichkeit muss auch noch zur Schau ein Kind an die Brust gesetzt werden. Hier werden die traditionellen Bindungen der Familie zerrissen. Die Muslima wird aufgrund unserer Unkenntnis der Verhältnisse zur leidtragenden Person, obwohl wir ja gerade das andere Bild für diese Frauen predigen. (Dies gilt ebenso für Frauen der Sinti oder Roma).

Die Lebens- und Leidensbewältigung im Zeichen der Hingabe Gottes, die jenseits- als auch diesseitsbezogen ist, lässt sich bei den Kurdendemonstrationen

gut beobachten. Sie übergießen ihre Kinder mit Benzin, um sie (vielleicht) auch anzuzünden. **Der Sohn wird dann zum Märtyrer im Jenseits und der Vater zum Märtyrer im jetzigen Leben.**

Mehr als seinen Sohn kann man für die Freiheit (z. B. im islamischen Kurdistan) nicht opfern. Das sieht auch die Gemeinschaft so. Hinzu kommt die arabische Verhaltenstendenz. Schon bei den Sarazenen und in der Fortsetzung bei vielen der heutigen arabischen Städtern ist das gesprochene Wort, das Lamentieren, bei einer Tasse Tee Lebenselixier. Hierbei werden die großen Taten erklärt und die eigene Person wird herausgestellt. Bei anfallenden Handlungen, wie Verträgen oder Verkäufen, aber auch bei polizeilichen Weisungen, muss zuerst das eigene Wort herhalten. Es ist eine ehrbare Handlung, im Gespräch für sich das Beste herauszuholen. Schon Mohammed hat angeblich erreicht, dass von 50 Gebeten am Tag durch Verhandlung mit Gott nur fünf übrig geblieben sind.⁷⁶ Warum ist es dann einem Muslimen nicht auch erlaubt, solange zu handeln, bis die Lösung gefunden wird, die ohne Gesichtsverlust einhergeht? So wird er die Weisungen der Polizei mit einer stoischen Selbstverständlichkeit zerreden wollen. Dies natürlich mit Unterstützung der umstehenden Glaubensbrüdern und -schwestern. Er kann auch herzerreißend zu jammern anfangen, laut nach Allah schreien, ja, sich sogar blutende Wunden zufügen. Dies muss der einschreitende Beamte bzw. die Beamtin in verschiedenen Situationen auch ausdiskutieren. Erfolg hat man damit aber nur bedingt. Nach meinen Erkenntnissen hilft nur das Herauslösen aus der jeweiligen Gruppe, alleine vernehmen und die Klagen mit deutlichen Worten unterbinden. Ein Araber erkennt die Situation der Unterlegenheit sofort an, insbesondere wenn er dabei nicht zum Märtyrer „avancieren“ kann.

Stärke und Entschlossenheit verbunden mit dem Geschick, ihn nicht zum Märtyrer werden zu lassen, führen zum Erfolg. Hat der Kurde erst mal seinen Sohn zum Märtyrer auserkoren und mit Benzin übergossen, ist die Situation der Stärke vorbei.

Hier hilft nur Diskussion und vielleicht die Kenntnisse der Suren des Korans. (Nicht alle Polizeivollzugsbeamte und -beamtinnen „gewinnen“ soviel Zeit wie in Kerpen, als sich ein türkischer Mieter vor seiner Zwangsräumung mit Benzin übergoss und wegen der Dämpfe kurz ohnmächtig wurde)⁷⁷

⁷⁶ Mit dem Fabelpferd Buraq, welches Schritte von Horizont zu Horizont macht, war Mohammed in den 7. Himmel geflogen. Der Abdruck des Hufes soll im Felsendom in Jerusalem zu sehen sein.

⁷⁷ General-Anzeiger, Bonn, 15.11.2000

Zum Beispiel: **Ko 2, 190** „Und bekämpft in Allahs Pfad, wer Euch bekämpft; doch übertretet nicht, siehe Allah liebt nicht die Übertreter.“
Übertreter sind die, die zuerst den Kampf beginnen.

Oder auch **Ko 17, 31**: „Tötet nicht eure Kinder aus Furcht vor Verarmung;... Siehe, ihr Töten ist eine große Sünde.“

Beginnt der Kurde auf dieser Basis ein Gespräch und lässt von seinem Vorhaben ab, erleidet er keinen Gesichtsverlust, sondern er wird stolz sein, nach dem Koran gehandelt zu haben.

Das Empfinden für Ehre und Schande ist für die ganze Familie ein beherrschendes Thema.

Nur ein Mann, der in seiner Familie über unangefochtene Autorität verfügt, gilt als stark und ehrenhaft.

Dies geht bekannterweise ja bis hin zur Blutfehde. Religiös muss gesehen werden, dass Ehre und Schande als Verdienst bzw. als Sünde vor Gott eingestuft werden. Und wer will schon Sünder sein? Denn Sünder kommen nicht in das Paradies:

Ko 83, 14 „Und die Missetäter im Höllenpfuhl...“

Ko 84, 24 „Drum verkünde ihnen schmerzliche Strafe.“

Aber die Guten kommen in den Himmel:

Ko 83, 13 „Siehe, die Rechtschaffenen, wahrlich, in Wonne (werden sie wohnen)..“

Ko 85, 11 „Siehe, diejenigen, welche glauben und das Rechte tun, für sie sind Gärten, durchheilt von Bächen; das ist die große Glückseligkeit.“

7. Die täglichen Probleme

Wir müssen unterscheiden, welche Gruppe des Islam wir in Deutschland sehen. Da es keine für alle sprechende islamische Führung gibt, wie zum Beispiel den Papst oder die EKD, müssen wir bei dieser Betrachtung stets die genaue Kenntnis darüber einholen.

Sunniten und Schiiten, Alewiten oder auch das Sufitum fallen in diese Überlegung.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang aber auch, wie lange die Muslime schon in Deutschland wohnen.

Nehmen wir als Beispiel hierfür die größte in Deutschland vertretene Gruppe:
Die Türken.

In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts kamen die ersten Türken als Gastarbeiter nach Deutschland. Sie sollten nur wenige Jahre bleiben und arbeiten, da Deutschland zu wenige Arbeitskräfte hatte, um die aufstrebende Wirtschaft zu konsolidieren. Im Jahre 1972 zeigt eine Statistik, dass 89 % der damaligen Migranten Männer waren. Erst nach 1973 wurde die Familienzusammenführung beschlossen und führte zu veränderten Situationen. Anfang 1992 waren dann schon 45 % der Migranten Frauen.⁷⁸ Viele dieser Leute blieben aber hier, wurden ansässig und holten nach und nach ihre Familien in die Bundesrepublik. Sie bauten eigene Existenzen auf und gründeten in Deutschland eigene Familien. Es mussten zusätzliche Kindergartenplätze geschaffen werden. Räume, um sich mit Landsleuten zu treffen, wurden angemietet und Gebetsstätten eingerichtet, Läden mit dem aus der Heimat vertrauten Warenangebot eröffnet und die ersten Handelsfirmen gegründet.⁷⁹ Zwischenzeitlich erleben wir die dritte Generation. Dieser Entwicklung ist dadurch Rechnung getragen worden, dass die deutsche Bundesregierung die doppelte Staatsangehörigkeit eingeführt hat. Zwischenzeitlich leben schon viele Muslime in Deutschland, die deutsche Staatsbürger sind.

Der Islam ist eine der Weltreligionen und steht somit auch unter dem Schutz des Grundgesetzes. Die Religionsausübung, auch wenn sie uns fremd vorkommt, ist staatlich erlaubt.

⁷⁸ Spuler-Stegemann, Ursula, *Muslime in Deutschland*, Herder, Freiburg/Basel, 1998, S. 37

⁷⁹ ebenda

Unverkennbar ist auch die Entwicklung im Entstehen von immer mehr Moscheen.

Die hier lebenden Muslime verstehen ihre Religion aus dem Koran heraus. Der ist aber nur in arabischer Sprache gültig. Er wird auch nur arabisch rezitiert. Die Grundüberlegungen sind demnach immer noch arabisch geprägt.

So richtet sich die Erziehung der Kinder darauf, sie zu anständigen Mitgliedern der islamischen Gemeinschaft zu machen. Sie müssen daher lernen, den Glauben ernst zu nehmen und sich Gott wohlgefällig in allen Lebenslagen gegenüber zu verhalten.

Besonders geschätzte Tugenden sind dabei Gehorsam, Demut, Dankbarkeit, Geduld und Beharrlichkeit.

Ko 16, 23: „Siehe, er liebt nicht die Hoffärtigen.“

In der westlichen Welt ist jedoch das moderne Schulsystem sowie das moderne Wirtschaftsleben auf Konkurrenz ausgerichtet.

Die moderne Psychologie empfiehlt, die eigenen Interessen zu artikulieren und ihre Verwirklichung selbstbewusst zu betreiben. Für junge Türken wird dies immer leichter zu verstehen sein, wenn sie deutsche Schulen besucht haben. Aber die ältere Bevölkerung hat für diese Entwicklung überhaupt kein Verständnis. Deswegen gehen auch fundamentale Gruppen in diese Richtung und verteufeln die dekadente westliche Erziehung. Sie stoßen dabei auf immer mehr Resonanz, da sie auch stets den Koran als Vorbild nennen.

„Meine Eltern hatten nicht verstanden, daß sie eine Brücke hätten schlagen müssen zwischen unserer Kultur und der der Deutschen. Es war nicht möglich, zur Hälfte in einer Welt zu leben, die ignoriert und verachtet wurde, an der ich aber gleichzeitig als vollwertiges Mitglied sozial und kulturell teilnehmen mußte. Es hätte vieler Erklärungen bedurft, vieler Bemühungen, diese so grundsätzlichen Welten miteinander zu verbinden, um den Wert der eigenen Identität nicht mißachten zu lernen. Nur in aufrichtiger Diskussion hätten sich meine Wurzeln den deutschen als ebenbürtig erweisen können. Es ist die größte Schwäche des Islam und gleichzeitig seine grauenvolle, totalitäre Stärke, daß er unfähig zur Diskussion, zur kritischen Stellungnahme sich selbst gegenüber ist. Der Fragende, zumal es eine Frau ist, wird immer verteufelt werden. Fortschritt und Entwicklung sind gleichbedeutend mit Sünde. Das Traurige ist, daß es bei der Erziehung muslimischer Kinder nicht darauf ankommt, die Individualität sich entwickeln zu lassen, den eigenen Willen, die eigenen Le-

*bensvorstellungen und Ziele, sondern darauf, ein möglichst funktionierendes Mitglied der islamischen Gesellschaft zu produzieren, das seiner Herkunft alle Ehre macht.*⁸⁰

In vielen Familien herrscht eine gewisse Orientierungslosigkeit, da auch die Großfamilien im herkömmlichen Sinne durch westliche Wohngewohnheit zerstört worden sind. Es gibt nur abgeschlossene kleine Wohneinheiten, die noch bezahlbar sind. Oma, Opa und der restliche Klan leben also getrennt. Daher ist es verständlich, dass in den Großstädten regelrechte türkische Enklaven, in **Berlin-Kreuzberg Gettos**, entstanden sind, die dieser gewohnten Lebensart dann noch am nächsten kommen.

Nicht nur, dass die erste Generation hier alt geworden ist, es ziehen auch immer mehr ältere Familienmitglieder zu den schon hier wohnenden (Kindern) Familien nach. Bekannt ist dabei, dass die Mehrzahl dieser „Alten“ nicht lesen und schreiben kann. Sie müssen sich demnach von den Kindern helfen lassen, obwohl ja gerade dieser Teil der Bevölkerung das Vorbild für die „Jungen“ sein sollte. Auch hier zerbricht die tägliche Lebensform. Hilflosigkeit an Schalterautomaten, Straßenbahnplänen oder öffentlichen Aushängen hat vielfach die Ursache im Analphabetentum. Bemerkungen bei Vernehmungen wie „*können Sie das nicht lesen*“ oder „*Jesen Sie sich das einmal durch*“ sind völlig unangebracht und bringen unser Gegenüber nur in eine -verständliche- Trotzhaltung oder sie verstummen völlig.

Der uns allen bekannte Spruch: Wir riefen Arbeitskräfte, aber es kamen Menschen, trifft diese Situation am besten.

Der Islam verlangt fünfmal am Tag das Gebet. Anfänglich wurde es in geschlossenen Räumen, also in verfallenen Kinos, Hinterhöfen oder Fabrikräumen außerhalb der Öffentlichkeit getätigt. Im Laufe der Zeit wurde aber auch diese Gruppe im Selbstverständnis stärker, bauten Moscheen und trafen sich auch nicht mehr heimlich. Viele dieser Gebäude sind im Eigentum von islamischen Stiftungen oder anderen personifizierten Zusammenschlüssen.

In dieser Entwicklung haben nun die Gerichte das Wort. Darf vom Minarett einer Moschee *der Muezzin, ein Rufer zum Gebet*, die Gläubigen zum Gebet aufrufen und dies womöglich mit dem Mittel eines **Lautsprechers**?⁸¹ Aber die

⁸⁰ Fatma B., Hennamond, Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 1999, S. 122

⁸¹ In der BRD ist diese Übertragung nach § 33 StVO verboten, Ausnahmegenehmigung nach § 46 Abs. 1 StVO wird so gut wie nie erteilt.

Kirchenglocken dürfen weiter läuten, mit dem gleichen Ziel, die Gläubigen zur Kirche zu holen.

Besonders ausgeprägt wirken die religiösen Unterschiede im Schulbetrieb. Dürfen junge Mädchen schon nicht zum Schwimmunterricht, so stößt der Schulausflug oder der Besuch eines Schullandheimes auf große Probleme für viele Muslime. Wird der **koedukative Unterricht**⁸² gerade noch akzeptiert, sind diese Ausflüge nur in Begleitung einer Vertrauensperson möglich. Es wird (meistens) eine Mutter mitfahren, wenn überhaupt die Fahrt für das Mädchen erlaubt wird. Die Ehre des Mädchens, der Familie, insbesondere aber die des Vaters steht hier wieder im Vordergrund. Das Mädchen muss geschützt werden und „ungeschoren“ bleiben. Den Beweis hierfür trägt die mitgefahrene Mutter.

Auch beim Besuch eines Arztes durch die Ehefrau spielt die Ehre des Mannes und der Familie eine große Rolle. Der Ehemann wird seine Frau stets begleiten. Entweder verbleibt er im Warteraum oder er begibt sich mit ins Behandlungszimmer. Dort haben die Ärzte dann eine Abschirmung vorbereitet.

Ein großes Problem ist auch die Bestattung. Werden Kinder immer in der Nähe der Eltern bestattet, so ist für ältere Mitbürger oftmals die Überführung in die Türkei die einzige Möglichkeit, nach islamischen Gebräuchen beerdigt zu werden. Bei Kindern kann man darauf nötigenfalls noch verzichten, um nach altem Brauch in der unmittelbaren Umgebung der Kinder zu bleiben. Die Erwachsenen werden nach der rituellen Waschung in Leinentüchern ohne Sarg beigelegt. Säрге sind aber in Deutschland vorgeschrieben. Muslime legen die Toten auf die rechte Seite mit dem Gesicht gen Mekka in die Gräber. Auf vielen Friedhöfen ist aber die Reihengrabanlage vorgeschrieben und somit diese Art der Bestattung nicht möglich. Erst in der letzten Zeit ist ein Wandel in dieser Beziehung zu vermerken. Immer mehr Kommunen stellen Teile des Friedhofes für muslimische Beerdigungen zur Verfügung. Es bleibt aber zu beachten, dass ein muslimisches Grab (wie auch bei jüdischen Gräbern) auf ewig und immer erhalten bleiben muss. Frauen haben auf einer Beerdigung nichts zu suchen.⁸³

Ebenso abenteuerlich kann der Krankenhausaufenthalt für einen Muslimen werden. Mangelnde Sprachkenntnisse verschärfen das Problem beim Ausfüllen von Formularen.

⁸² Koedukation, Gemeinschaftserziehung beider Geschlechter

⁸³ Spuler-Stegemann, Ursula, Muslime in Deutschland, Herder-Verlag, Freiburg/Basel, 1998

Diagnosen können nur schwer verständlich gemacht werden. Bei der Geburt sind kulturelle Unterschiede besonders zu erkennen. Eine orientalische Muslima darf in ihrem Heimatland beim Gebären aus Leibeskräften schreien; hier gilt ein solches Verhalten als ungehörig. Soweit das Krankenhaus mit dem entsprechenden Spezialstuhl ausgestattet ist, wird die Hocker-Stellung der Geburt zugelassen.⁸⁴ In kurdischen Familien wird durch die helfenden Frauen dagegen genauestens darauf geachtet, dass kein Laut der Geburt nach draußen dringt. Denn dort sehen die Männer es mit großem Stolz, dass ihre Ehefrauen keine „Schwäche“ zeigen.

Muslime lassen ihre Kranken kaum allein und besuchen sie um so häufiger, je kränker sie sind. Trauben von Angehörigen über Stunden während der enggefassten Besuchszeit sind oft keine Seltenheit.

Geburtstage werden im Islam nicht gefeiert. Daher werden nicht ehelich geborene Kinder im Pass auf den 1.1. des Jahres eingetragen. Bei der Kontrolle muss man das hinnehmen, denn der Kontrollierte weiß es auch nicht besser. Das heißt aber auch für die deutschen Nachbarn bei der Einladung zum Kindergeburtstag nicht böse zu sein, wenn die geladenen muslimischen Kinder mal nicht kommen. Sie werden vielleicht nicht kommen, da sie diese Art der Feier nicht kennen und deswegen auch nicht teilnehmen dürfen. Dies gilt umso mehr bei christlichen Festen, z.B. Ostern, Weihnachten oder auch St.-Martin. Hier ist viel Fingerspitzengefühl nötig, um muslimisch und christlich erzogene Kinder zusammenzubringen.

Das **Kirchenasyl** ist den Kolleginnen und Kollegen im Polizeidienst bekannt. Einige der unberechtigt in Deutschland lebenden Asylbewerber nutzen dieses Recht, indem sie sich längere Zeit in den Kirchen aufhalten. Kein Polizist hat bisher einen dieser Leute da herausgeholt. Verankert ist dieses Recht im Codex Justinianus 1, 12.2 v. Gesetz 409 n. Chr. durch Theodosius II 401-450 und lautet: „*Wir verordnen aus Andacht und Glaubenseifer, dass es niemand erlaubt ist, diejenigen, die sich in die Kirche geflüchtet haben, denselben zu entreißen.*“⁸⁵

Nunmehr müssen sich die Kolleginnen und Kollegen der Landespolizei auch Gedanken machen, wie sie in die Moschee kommen. Daher hat der Innenmi-

⁸⁴ ebenda

⁸⁵ Günther, Rigobert, Römische Kaiserinnen, Zwischen Liebe, Macht und Religion, Militzke Verlag, Leipzig, 1995, S. 123.

nister des Landes NRW schon im November 1998 ein Forschungsprojekt „Interkulturelles Training“ vorgestellt. Ausgehend vom Gedanken des täglichen multikulturellen Dienstes eines Polizeibeamten, soll dieses Fortbildungsprogramm für Konfliktsituationen mit Minderheiten Hilfestellungen geben. Einen großen Zeitraum nimmt dabei auch das Verhalten in einer Moschee ein.

Der Leiter der Arbeitsgruppe „Ausländer und Polizei in Bonn“, Polizeioberrat Th. Sanders: „Nur mitten drin, nicht draußen vor der Tür, kann man kulturell angepasstes Verhalten lernen“. ⁸⁶ Ein gutes Beispiel war auch die Düsseldorfer Begegnungswoche zwischen Polizeibeamten/Polizeibeamtinnen und Migranten/Migrantinnen vom 6. November bis zu 10. November 2000. ⁸⁷ Der Bundesgrenzschutz hat mit seinen Seminaren „Polizei und Fremde“ sich dem ebenfalls angenommen und hat wie selbstverständlich den Besuch einer Moschee im Angebot. Das „Kirchenasyl“ gilt auch für die Moschee. Der Prophet hat verboten, einen Mörder in einer Moschee zu töten. Er darf aber gewaltsam von dort entfernt werden und außerhalb des Heiligtums hingerichtet werden. Dasselbe gilt für Diebe. Bei kleineren Delikten jedoch gewährt die Moschee Asyl vor Verfolgung. ⁸⁸

„Die Regeln, die unser Leben beschnitten, waren immer auch Ausdruck des Existenzkampfes, den wir tagtäglich führten. Das Leben in dem deutschen Sozialstaat lockerte die enge, unauflösliche Bindung an die Tradition auf eine subtile Weise, indem sie sie in vielerlei Hinsicht aus ihrer Verantwortung herausnahm und damit überflüssig machte. Doch unsere Eltern waren schon zu alt, um ihr Wertesystem den neuen Gegebenheiten anzupassen, als sie nach Deutschland emigrierten. Wir Kinder lernten dort ein Leben kennen, das von der Tradition, der Sitte unabhängig war, was unsere Eltern nie verstanden. Denn das, was sie an uns Kinder weitergeben sollten, war durch die Sippe schon jahrhundertlang erprobt und erfolgreich in der Anwendung gewesen, hatte sich als ein sinnvolles Konzept des Überlebens bewährt.“⁸⁹

Diesen Ausdruck der Loslösung aus den Riten der Sitte hört man besonders bei Jugendlichen. Leider wird er aber oft dazu als Ausrede benutzt, um sich Freiheiten gegenüber den jungen Frauen in Deutschland herauszunehmen. Sto-

⁸⁶ General-Anzeiger Bonn, Ausgabe v. 12.Nov. 1998, im Gespräch mit Dagmar Blesel

⁸⁷ „Mit dem Blick der anderen...“, Tagebuch einer Begegnung, Slavko Stanojevic, Stern-Copier-Center, Düsseldorf

⁸⁸ Hughes, Th.,P., Lexikon des Islam, Fourier Verlag 1995

⁸⁹ Fatma B., Hennamond, S. 35

ßen sie dann auf irgendeinen Widerstand, gehen sie schnell zu den Vorwürfen der Fremdenfeindlichkeit über. Ein Beispiel aus einer Disco, erzählt von einem Kollegen der Inspektion aus Essen, dessen 17-jährige Tochter von einem jungen Türken begripscht worden ist. Sie machte ihm ziemlich schnell klar, dass sie diese Art der Annäherung nicht wünsche. Er machte weiter mit der Bemerkung, wer hier alleine als Mädchen so herumläuft, will das doch. (Möglicherweise beruft er sich hier auf den Koran und der darin enthaltenen Verpflichtungen der Frauen in der Öffentlichkeit.) Der nun hinzukommende Freund des Mädchens wollte schlichten, kam aber nicht dazu. Sofort wurde er von mehreren türkischen Jungen eingerahmt und die Pöbelei, jetzt aber nur im Sinne von Fremdenhass, setzte sich bis kurz zur Schlägerei fort. So ähnlich erging es einer anderen Tochter eines Kollegen in der Badeanstalt, die ebenfalls am Po begripscht wurde. Der einzelne Freund muss hier immer daran denken, dass diese türkischen Jugendlichen sofort massiert auftreten und auch schnell tätlich werden, um ihrer „Mannesehre“ nachzukommen. Die möglich hinzukommenden Polizeibeamten müssen wissen, dass alle diese Jugendlichen dann unheimlich genau übereinstimmend aussagen werden.

8. Der Islam und die Demokratie

Mit Gastarbeitern und Studenten aus islamischen Ländern, mit den mehr oder weniger zum Bleiben entschlossenen De-facto-Einwanderern hat der Fundamentalismus längst bei uns Fuß gefasst. Nicht allein und nicht so sehr als Terrorismus, sondern zuallererst als ein auf Unterwanderung und Missionierung, auf Meinungs- und Medienbeeinflussung ausgerichtetes Organisationsnetz hat er sich in den ihm von der deutschen Gesellschaft bereitwillig und widerstandslos überlassenen Nischen etabliert und versucht nun, in der islamischen Minderheit zur Mehrheit zu werden, um von dieser Operationsbasis und pressure group aus den langen Marsch in Richtung auf die religiöse und politische Hegemonie anzutreten.

Dass sich die Mehrheit der muslimischen Einwanderer jeder wirklichen Akzeptierung demokratischen Normen des Zusammenlebens offen oder heimlich widersetzt, hat viele Ursachen. Unübersehbar ist, dass der Islam von vornherein seine Anhänger in diesem Ungeist erzieht. An vielen Stellen des Korans werden die Gläubigen aufgefordert, keine Freundschaften zu schließen mit Nicht-Muslimen, denn diese seien die Feinde Gottes und der Muslime.⁹⁰

Ko 3, 118: “O ihr, die ihr glaubt, schließet keine Freundschaft außer mit euch...Schon ward offenkund Haß aus ihrem Mund, aber was ihre Brust verbirgt, ist schlimmer.“

Ko 60, 1 „O ihr, die glaubt, nehmt nicht meinen Feind und euern Feind zu Freunden.“

Ko 8, 39 „ Und kämpfet wider sie, bis kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt. Stehen sie ab, sieh, so sieht Allah ihr Tun.“

So falsch das Feindbild vom Islam als einer ausschließlich reaktionären, freiheitsfeindlichen und eroberungssüchtigen Krieger- und Kriegsreligion ist, so falsch ist auch das entsprechende spiegelbildliche Gegenstück, die Glorifizierung des Islams als fortschrittlichste aller Ideologien (Muammar Gaddafi).

Dieser von Gaddafi stammende Satz trifft sowohl die Ängste und Bedenken als auch die Sorge um die eigene in Deutschland gelebte Kultur der Menschen.

⁹⁰ Stolz, Rolf, Die Mullahs am Rhein -Der Vormarsch des Islam in Europa, Herbig Verlag, 1994



Moschee in Wesseling bei Köln

Foto: Andreas v. Stein

Wir haben die große Sorge, vom Islam aufgesogen zu werden und dann als Schutzbefohlene unter Zahlung der Steuern im eigenen Land dann leben zu dürfen. Dies geht einher mit einer lebhaften Thekendiskussion über die Straftaten von Ausländern und den unappetitlichen Lebensgewohnheiten dieser „Kanakken“⁹¹. *„Das können doch nur Bimbos gewesen sein, die Türken stechen*

⁹¹ Ursprünglich Eingeborene der Hawaii-Inseln, jetzt aber allgemein zum Schimpfwort für Ausländer geworden

doch gleich zu oder die Asylbewerber kassieren doch nur unsere DM.“ Die Mühe sich zu machen und festzustellen, ob dies auch im Zusammenhang mit dem Islam steht, ist müßig und unterbleibt. Hier lehnen sich aber unsere rechte Gruppierungen an und nutzen die Stimmung für sich aus. So z.B. mit der sog. „OI-Musik“ oder auch mit Flugblättern gerade bei Wahlen.

Natürlich gibt es auch ausländische islamische Gruppen in Deutschland, die wie unter der Führung von Kaplan einen Kalifenstaat in der Türkei aufbauen und die gesamte Welt islamisieren wollen. Sie tragen ausschließlich türkische Kleidung und schotten sich geheimbundähnlich ab. ***„Auch unter Ausländern gibt es extremistische Gruppen, die ein friedliches Zusammenleben erschweren und den Vorbehalten gegenüber Ausländern Vorschub leisten.“***⁹² Selbstverständlich werden da indirekte Ängste in die Bevölkerung gebracht und selbstverständlich stoßen diese Vereinigungen auf kein Verständnis. Auf keinen Fall tragen beide Faktoren zur Integration bei, sondern bewirken, beabsichtigt oder nicht, das Gegenteil.

Eine Form von großer Abschottung auf internationalem Gebiet ist es auch, dass es nach wie vor einem Nicht-Muslimen nicht gestattet ist, die „heilige Stadt“ Mekka zu betreten.

Der naive Glaube mancher Verfassungsreformer, im Rahmen von Multikulturalität durch Einführung von Kollektivrechten mehr Toleranz gewähren zu können, kann fatale Folgen haben. Die Anerkennung des Imam-Gedanken in der Verfassungswirklichkeit schafft Vorbedingungen für den innereuropäischen Bürgerkrieg, wenn die Zahl der islamischen Gemeinden in Europa im Jahr 2050 die 40-Mill Grenze überschreitet. (z.Zt. 20-Mill.)

Fundamentalisten infiltrieren die islamischen Gemeinden in Europa mit unterschiedlichem Erfolg und sorgen systematisch für Konfliktpotentiale. Die Integration der Muslime in Europa kann nur im Rahmen von individuellen, nicht von kollektiven, Rechten erfolgen. Multikulturelle Toleranz stärkt die Intoleranz der Neoislamisten, die die deutsche Identität verleugnen.

Das ist häufig die Tendenz: In Deutschland der Demokratie zuspreehen, aber im Heimatland die Demokratie zu Gunsten des Imam-Staates zu be-

⁹² Richter Ottmar Breidling bei der Urteilsverkündung gegen den Kalifen von Köln, General-Anzeiger Bonn, Ausgabe v. 16.11.2000

kämpfen. Bei uns Asylant sein, da im Heimatland womöglich Todesstrafe ob ihrer Verbrechen im islamischen Freiheitskampf/Djihad besteht. Saudi-Arabien hat in Bonn, mit Herrn Außenminister Kinkel, eine dem Getto-Islam dienende islamische Akademie als eine Schuleinrichtung eröffnet, gleichzeitig aber die Genehmigung für ein Goethe-Institut in Riyad verweigert.⁹³

Alle politische Macht kommt von Gott, er delegierte sie dem Propheten. Nach seinem Tod wird diese Macht an einen Nachfolger, einen Kalifen als Imam der Muslime, delegiert. Dieses Delegationsprinzip wird so ausgelegt, dass sich der Herrscher nur Gott gegenüber zu verantworten hat. Ein Widerstandsrecht existiert nicht. Wenn ein Kalif falsch handelt, kann ihn nur Gott bestrafen (nach seinem Tod). *Sunnitischer Spruch: Der Sultan (Kalif) ist der Schatten Allahs auf Erden.*

Gleichwohl starben die meisten Kalifen einen unnatürlichen Tod. Die Ermordung wird damit erklärt, dass der Treueschwur (Bay a) aufgehoben ist, da derjenige nicht mehr die Gläubigen, sprich den Islam, vertritt. Somit ist er Ungläubiger geworden: Gegen Ungläubige ist der Mord im Djihad legitimiert. Es entwickelten sich Allahs Kämpfer, die **Mujahaddin**.

Bei den Sunniten ist das Kalifat kein Amt, sondern der göttliche Auftrag zur Führung der Umma/islamischen Gemeinschaft in der ganzen Welt, das man nicht aufgeben oder übertragen kann.

Während für sunnitische Muslime der Kalif zugleich Imam im doppelten Sinne eines die gemeinsamen Gebete leitenden, religiösen und eines politischen Führers ist, beansprucht der Imam im schiitischen Imamats keine weltlich politische Führung. Die Zahl der Imame in der Schi a ist begrenzt, ein Imam ist dort kein Heiliger. Im Gegensatz zu den Sunniten, für die die Prophetie mit dem Tode des Propheten Mohammed für immer endet, glauben schiitische Muslime an die Fortführung der göttlichen Verkündung durch die Imame. Der schiitische Kalif wirkt im Verborgenen weiter, während der sunnitische Kalif ein politischer Herrscher ist.⁹⁴

Die Rechtsanwendung wird nach den Regeln des Islam vollzogen.

⁹³ Tibi, Bassam, Der wahre Imam, Islam von Mohammed bis zur Gegenwart, Piper Verlag, München, 1996, S. 188. Tibi erhielt 1995 den Verdienstorden der BRD.

⁹⁴ Tibi, Bassam, Der wahre Imam, ebenda

Ko 5, 38 „Und der Dieb und die Diebin, schneidet ihnen ihre Hände ab als Lohn für ihre Taten. (Dies ist) ein Exempel von Allah, und Allah ist mächtig und weise.“

Der Koran wird derartig eng ausgelegt, dass alle Lebensbereiche mit einem Absolutheitsanspruch belegt werden. Zwischen Religion und Staat, sprich im politischen Entscheidungsbereich, wird nicht mehr unterschieden. Khomeini, der Mann aus Ghom (Teppichstadt im Iran) sprach deswegen auch von „**Gottesstaat**“.

Der Mensch wird mit allen seinen Dimensionen unter das Regiment des Koran gestellt. Da sich der Islam selbst als eine Lebens- und Leidensbewältigung im Zeichen der Hingabe Gottes definiert und diese Hingabe sowohl jenseits als auch diesseits bezogen ist, verstehen die gläubigen Menschen auch die Menschenrechte durch den Islam.

9. Blick nach vorne

„Anhänger islamistischer Gruppierungen in Deutschland haben bislang, anders als säkular ausgerichtete ausländische Extremisten, ihre politischen Ziele hier kaum gewalttätig artikuliert. Die von islamistischen Organisationen ausgehenden Gefahren liegen insoweit vorrangig nicht in einer gewalttätigen Bedrohung der inneren Sicherheit als vielmehr in einer Beeinträchtigung der freiheitlichen Gesellschaftsordnung dieses Landes, falls es diesen Organisationen gelingt, eine nennenswerte Zahl von Muslimen in eine ausschließlich an Koran und Scharia ausgerichtete, anti-pluralistische „Binnengesellschaft“ hineinzuführen.“⁹⁵ Daher muss das erste Ziel der Politik sein: Integration der Muslime für das friedliche Zusammenleben der Gesellschaft.

Der Islam ist für die muslimischen Menschen vor allem anderen eine religiöse Wirklichkeit, die ihr persönliches und gemeinschaftliches Leben grundlegend gestaltet.

Sehen wir also als Polizeivollzugsbeamte die muslimischen Menschen und Gruppen als auch zum polizeilichen Alltag gehörend an.

Wir werden der islamischen Bevölkerung dann gerecht, wenn wir sie aus ihrer religiösen Mitte heraus verstehen und akzeptieren.

Menschliche Nähe und polizeiliche Distanz sollten unser Handeln bestimmen.

Aus der Geschichte können wir lernen, dass noch nie aus der Geschichte gelernt wurde.

Muruju`l-Dhabab

Noch einmal Goethe: **Gottes ist der Orient**
 Gottes ist der Okzident
 Nord- und südliches Gelände
 ruht im Frieden seiner Hände

⁹⁵ Bundesamt für Verfassungsschutz - Extremistisch-islamische Bestrebungen in der BRD, Dezember 1998, S. 40

Exkurs

Kaiser Friedrich II.

Wir benutzen in unserer Sprache häufig Worte arabischen Ursprunges, ohne darüber nachzudenken. So zum Beispiel das Wort im polizeilichen Umgang: **Razzia** (quassiga - kurzer, begrenzter Überfall) oder im Sprachumgang "ich gehe zum **Kadi**" (quadi - Richter).

So werden auch die arabischen Zahlen geschrieben und es wird nicht daran gedacht, dass diese ja irgendwann in der westlichen Welt von den Arabern übernommen worden sind. Wer denkt in diesem Zusammenhang schon an den Kaiser Friedrich II. - 1194-1250 - , der in unsere Geschichtsbücher, aber insbesondere in die Kirchenwelt, als "Christenhasser", eingegangen ist? Deswegen möchte ich kurz auf diesen großen deutschen Kaiser eingehen.

Sizilien war damals eine Erbmonarchie. Als 1189 Wilhelm II., König von Sizilien (Normanne) ohne Erbnachfolger verstarb, ging das Königreich Sizilien an Konstanze über. Sie war aber die Ehefrau des Deutschen Kaiser Heinrich VI. (ab 1191). 1194 wurde sein Sohn geboren, der spätere Friedrich II. Da wie angesprochen Sizilien eine Erbmonarchie war, ging dieses Erbe an Friedrich über, der schon als Dreijähriger zum König von Deutschland gekrönt wurde. Als Nachfolger Heinrichs VI. in Deutschland regierte aber Otto IV., der auf den Thron gehoben wurde und auf Sizilien verzichtete. Friedrich wuchs, vergessen vom deutschen Adel, als Gassenjunge in Palermo auf. Als er 14 Jahre alt wurde, war er für das Regieren noch zu jung, wurde aber rechtmäßiger König von Sizilien und gleichzeitig unter die Obhut des Papstes gestellt. Am 25. Juli 1215 wird Friedrich II. im Dom zu Aachen zum König und 1220 in Rom zum Kaiser gekrönt.

In Sizilien waren seit der Verbreitung des Islams auch die Araber beheimatet. Die Sarazenen wurden wegen ihres Kampfesmutes als Leibwachen eingesetzt. Juden besetzten seine Verwaltung.⁹⁶ Friedrich II. stellte schnell fest, dass die Araber viel schneller Zahlenreihen zusammen zählen konnten als seine jüdischen Verwalter, die römische Zahlen verwendeten. Er ordnete daraufhin an, dass für

⁹⁶ Seit Nebukadnezar , 597 v. Chr. eroberte er Jerusalem - Diaspora für die Juden begann (2 Kö 24, 10-16)

Juden durften kein Handwerk betreiben, durften nur auf Esel reiten, mussten sich in Säcken kleiden, durften nur Handel betreiben.

seine Zahlungsabrechnungen nur noch arabische Zahlen verwendet werden durften. Der Gebrauch dieser Zahlen und verbunden damit die schnellere Rechenart verbreitete sich sehr bald im westlichen Bereich Europas.

Jugoslawienkonflikt

Der Bundesgrenzschutz ist in der polizeilichen Unterstützung der UN und der EU auch im Ausland aktiv, dies zur Zeit im besonderen Maße im ehemaligen **Jugoslawien**. In dieser Region leben die Menschen mit unterschiedlichen Religionen seit Jahrhunderten in Enklaven und Exklaven friedlich zusammen, vermischt sich die verschiedensten Bevölkerungsgruppen, um dann wieder gegeneinander Krieg zu führen.

Ausgangspunkt des heutigen Problems Restjugoslawiens ist Konstantin I. ⁹⁷, (324-337 n. Chr.) in Byzanz. Er machte das Christentum zur Staatsreligion. Aber Theodosius I (347 - 395) brachte dann die Teilung des Reiches in ein Westrom -Hauptstadt Mailand, später Ravenna, und Oströmisches Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel. Es entstand das sog. West- und Ostrom mit den zwei Glaubensrichtungen: katholisch/ griechisch-orthodox (serbisch-orthodox). Aber erst 1054 kam der endgültige Bruch beider Kirchen am Festhalten des Universalanspruches beider Kirchen.⁹⁸

Die Grenze verlief in Jugoslawien durch das heutige Sajarevo. Theodosius I verlor gegen die Hunnen. Die Provinzen Dakien und Makedonien wurden zer schlagen.

Der Grenzverlauf entsteht an der Drina. Sie ist bis heute die kulturelle Trennlinie zwischen dem lateinischen Westen und orthodox-byzantinischem Osten.

Alle heutigen Konflikte auf dem Balkan haben aber auch ihren Ursprung in den durch die 500jährige Türkenherrschaft begründeten ethnisch-religiösen Veränderungen.

Zwischen Serben und Albanern begann der Konflikt um das Kosovo vor über 300 Jahren. Im hohen und späten Mittelalter bildete das Kosovo das Kerngebiet

⁹⁷ Konstantin I, geb. in Nis im ehem. Jugoslawien 274 n. Chr. Seine Mutter Helena, die als 70 Jährige ins Heilige Land pilgerte, entdeckte das echte Kreuz Christi und bestimmte eine Vielzahl der historischen heiligen Orte

⁹⁸ 1054 n.Chr. das bis heute andauernde Morgenländische Schisma- die Abtrennung der Orthodoxen Kirchen von Rom. Es gab ein „Großes Abendländisches Schisma“, von 1378-1417, das war der Verfall der Einheit der abendländischen Kirche.

des altserbischen Reiches, das unter Zar Stefan Dusan (1331 bis 1355) seine größte Ausdehnung erreichte. Damals erstreckte es sich von Belgrad bis an die Küsten der Ägäis und der Adria. Kurz nach Stefans Tod zerfiel es und wurde nach der Schlacht auf dem Amselfeld (1389) für die nächsten Jahrhunderte ein Teil des Osmanischen Reiches.

Auf dem Amselfeld kämpften Muhrad I. gegen Vuk Brankovic, ein Freiheitsheld der damaligen Zeit. Milos Obilic - ein Serbe - ermordet Muhrad I. noch auf dem Amselfeld. Der Nachfolger wird Bajazid I. (1389 - 1402). Während die Serben ihrem christlich-orthodoxen Glauben treu blieben, konvertierten viele Albaner in den folgenden Jahrhunderten zum Islam.

Die Auswanderung der Serben begann dann 1690, als sich viele von ihnen an der habsburgischen Militärgrenze als Wehrbauern ansiedelten. In die freiwerdenden Gebiete wanderten aus dem Süden die Albaner ein. 1684 waren die Muslimen wieder vor Wien. In den Geschichtsbüchern wird Prinz Eugen als Retter genannt. Zumindest war dieser Krieg vor Wien die letzte kriegerische Maßnahme des Islam auf europäischem Gebiet.

Unter **Josip Bros Tito**⁹⁹ wurden weitere Gruppen in die damals noch von Ungarn bewohnte Wojwodina nördlich von Belgrad umgesiedelt, so dass heute nur 10 Prozent der Bevölkerung Serben sind. Trotzdem sehen die Serben weiterhin im Kosovo einen unverzichtbaren Teil ihrer Heimat und wollen die Wiege ihrer Kultur nicht den Albanern überlassen. Diese jedoch interpretieren die Geschichte natürlich anders. Getreu ihrem Selbstverständnis, die legitimen Nachfolger der alten **Illyrer**¹⁰⁰ zu sein, sehen sie die serbische Geschichte im Kosovo nur als eine historische Episode.

Nach den beiden Balkankriegen 1912 und 1913 teilten Serben, Griechen, Bulgaren und Montenegriner die europäischen Reste des Osmanischen Reiches bis auf ein kleines Gebiet in Ostthrakien unter sich auf. Albanien blieb als kleiner Rumpfstaat übrig. Die Londoner Konferenz schlug das Kosovo und die albanischen Siedlungsgebiete in Nordmazedonien Serbien zu, mit der Folge, dass ein Drittel aller Albaner außerhalb der Grenzen des albanischen Staates blieb.

⁹⁹ Tito, geb. 1892, Partisan im 2. Weltkrieg gegen Deutschland, 1953 bis zum Tod 1980 Staatspräsident Jugoslawiens

¹⁰⁰ Von den Römern besiegtes Königreich im nordwestl. Balkan (heutigem Kroatien). Von Kaiserin Galla Placidia 389-450 wurde Illyricum im Sommer 424 an Ostrom abgetreten.

*Der Kollege **Klaus Hartjes**, Angehöriger der Einsatzhundertschaft in St. Augustin, war acht Monate dienstlich in dieser Region bei der UNMIK (United Nation Mission in Kosovo) Seinen Bericht finden Sie im Anhang.*

Die christlichen Heere stürmten am 2. Januar 1492 Granada, das letzte Bollwerk der Mauren in Spanien.

Schon im Jahre 711 n. Chr. war der Maurenherrscher Tarik von Afrika nach Spanien über eine Meerenge gekommen, die seitdem als **Gibraltar (Felsen des Tarik)** bekannt ist.¹⁰¹

732 n.Chr. marschierte das Muslimen-Heer über die Pyrenäen und stieß dort auf den erfolgreichen Widerstand des Karl Martell,¹⁰² genannt Karl der Hammer. Aus dessen Abstammung Karl der Große hervorging, der im Jahr 800 im Dom zu Aachen als Kaiser gekrönt worden ist. Interessanter Weise erhielt er als Krönungsgeschenk von **Harun al Raschid**¹⁰³ u.a. einen Elefanten geschenkt.

¹⁰¹ Cordoba (Andalusien) war die maurische Metropole mit beleuchteten Straßen und Wasserleitungen. Die Alhambra mit dem Löwenhof ist noch heute Touristenziel.

¹⁰² Karolingischer Hausmeier 714-741, schlug das Muslimen-Heer 732 bei Tours und verhinderte so die Ausbreitung im heutigen Frankreich.

¹⁰³ Kalifat des Harun al-Raschid, 789 - 926, nach ihm Märchen aus 1001 Nacht, Prinzessin She-
rahanadse

Anhang

Klaus Hartjes: United Nation Mission in Kosovo

Als Polizeihauptmeister im Bundesgrenzschutz war ich vom Oktober 1999 bis Mai 2000 bei der UNMIK (United Nation Mission in Kosovo) Borderpolice als Dienstgruppenleiter an der mazedonisch / kosovarischen (BR Jugoslawien) Grenze eingesetzt.

Hier eine kurze Schilderung, welche Rolle der Islam im Kosovo hat. Die sunnitischen Muslime wurden vor dem Krieg zentral aus Sarajewo durch den RAIS - UL - ULEMA (Führer der islamischen Gelehrten, die als Kenner der Religion und des Gesetzes die Garanten der gottgewollten Ordnung des Islam sind bzw. waren) vertreten.

Das Auseinanderbrechen Jugoslawiens zerschneidet auch die gemeinsame islamische Struktur. Um das Vertretungsrecht streiten sich mehrere Vertreter in Montenegro und Mazedonien. Während zu den Katholiken ein tragfähiger Kontakt gegeben ist, besteht infolge der historischen Konfrontation zwischen Islam und orthodoxen Christentum ein sehr gespanntes Verhältnis, das in der gegenseitigen Zerstörung von Kulturdenkmäler zum Ausdruck kommt.

Pristina ist Sitz des (sunnitisch-hanefitischen) Muftiats von Kosovo. Seine rechtliche Stellung nahm im osmanisch-türkischen Kulturraum eine andere Entwicklung als im arabischen.

Die Muslime im Kosovo haben seit diesem Jahr 2000 wieder begonnen, die Hadsch, religiöse Pflicht für den Muslim, durchzuführen.

Aufgrund der systematischen Vernichtung der Ausweispapiere der Kosovaren durch die serbischen Sicherheitsbehörden besteht eine große technisch-organisatorische Herausforderung für die UNMIK.

Im Alltagsleben in der jugoslawischen Provinz Kosovo fällt einem nicht sofort auf, dass man sich auf einem Territorium mit einem muslimischen Bevölkerungsanteil von 90 % befindet. Man erblickt zwar Moscheen und hört den Muazzin, aber man sieht keine verschleierte Frauen. Junge Frauen, insbesondere in Prizren, kleiden sich sehr westlich und wirken sehr weltoffen. In meiner siebenmonatigen Verwendung sah ich in ländlichen Gebieten nicht ein einziges Mal eine Frau in einer Bar oder einer Gaststätte. Für die verheirateten Frauen

gelten die islamischen Grundregeln (Ausgehverbot). Dies führt dazu, dass man kaum eine Frau über 25 Jahren im Straßenbild erblickt.

Zu jeder Zeit bekommt man in jedem Geschäft/Restaurant Alkohol. Die meisten Kosovoalbaner bezeichnen sich als „Soft“-Moslem, dies äußert sich insbesondere während des Ramadans, wenn jeden Abend nach Einbruch der Dunkelheit in den Bars heftigst gefeiert wird. Dies dauert bis in die frühen Morgenstunden an.

Aufgrund meiner dienstlichen Verwendung auch im arabischen Raum glaube ich, dass man den osmanisch-europäisch geprägten Islam, wie hier im Kosovo, nicht mit dem in der restlichen Welt vergleichen kann.

In meiner Dienstgruppe waren insgesamt sechs Nationen vertreten, unter anderem auch Kollegen aus islamischen Staaten. Mir war klar, dass man deutsche Polizeiverhaltensregeln nicht als Standard voraussetzen konnte. Neu war allerdings, dass die Tagesgebete meiner islamischen Kollegen prioritätsmäßigen viel höheren Stellenwert hatten, als jegliche polizeiliche Eingriffsmaßnahme.

Islamische Feiertage

Miradsch Kandili: Eine der heiligen Nächte, hier: Gedächtnis der nächtlichen Himmelsreise des Propheten.

Ramadan: Bezeichnung des Fastenmonats (türk.: ramazan). In ihm wurde Mohammed die Offenbarung zuteil.

Nacht der Bestimmung: Eine der fünf heiligen Nächte. (27. Nacht im Fastenmonat; türk.: kadir gecesi) Gedächtnis der Offenbarung der ersten fünf Verse der Koran-Sure 96 an Mohammed.

Fest des Fastenbrechens: türk.: seker bayrami; arab.: id al fitr, auch kleines Fest genannt: Abschluss des Fastenmonats. Der türkische Name meint wohl zunächst „Dankfest“, wird heutzutage in Verbindung gebracht, dass Süßigkeiten als Geschenke verteilt werden. Zu diesem Tag gehört ein besonderes Feiertagsgebet. Über Tag werden Besuche gemacht.

Opferfest: türk.: kurban bayrami; arab.: id al adha. Höchstes Fest des Islam. Für die meisten Muslime Erinnerung an die von Abraham erwartete Opferung seines Sohnes Ismael. Familien schlachten ein Opfertier, meist ein Schaf, wobei je ein Drittel des Fleisches den Armen, den Verwandten und sich selbst zugedacht wird.

Neujahr: Das islamische Mondjahr beginnt mit dem Gedächtnis der Auswanderung aus Mekka im Jahr 622. Wegen der Abhängigkeit vom Mondzyklus ist das islamische Jahr kürzer als das westlich-gregorianische. Der Neujahrstag muss deshalb immer neu bestimmt werden. (siehe Berechnung unten)

Aschura: Der zehnte Tag des ersten islamischen Monats. An diesem Tag soll Noah die Arche verlassen haben. In der shiitischen Tradition gedenkt man an diesem Tag der Ermordung Hussains, darum ist es ein Festtag.

Mevlid Kandili: Eine der fünf heiligen Nächte: Geburtstag des Propheten

(Quelle: Ministerium für Inneres und Justiz des Landes NRW. Streife 38. Jahrgang - Heft 1-2/1999)

Sure 9, Vers 36: Siehe, die Anzahl der Monate bei Allah sind zwölf Monate...

Vers 37: Siehe, das Verschieben ist eine Mehrung des Unglaubens. Die Ungläubigen sind hierdurch irreführend....

Das gesagte muslimische Datum multipliziere man mit 0,97, addiere zum Ergebnis 621,54 dazu, die Summe ist dann die westliche Zeitrechnung.

Glossar

abu	Vater von...
álim (pl. Ulama)	Gelehrter, vor allem Koranglehrter
àmma	die Masse, das (niedere) Volk
Aischa	Tochter Abu Bekrs, Ehefrau Mohammeds
Aus	nicht jüdischer Stamm in Medina
Bilal	Negersklave, eine der ersten, der sich zum Islam bekehren ließ
chatib	Prediger
chutba	die Predigt beim Freitagsgebet
dhimma	die Glaubentoleranz, Schutzverband, die Geschützten werden dhimmi genannt, die das Buch haben
dinar	Goldmünze (lat. Denarius)
dirham	Silbermünze (gr. Drachme)
dschihad	Anstrengung, eintreten für den Glauben. Seit dem Mittelalter Auseinandersetzung mit den Ungläubigen, Heiliger Krieg
fiqh	die Gesamtheit der islamischen Rechtswissenschaft
hadd (pl. Hudad)	Grenze, Schranke, die Gebote des Korans, Übertretung unter Strafe
hadith	eine überlieferte Begebenheit aus dem Leben Mohammeds
hedschra	Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina
hodscha	geistlicher Lehrer
Isa	arab. Name Jesu im Koran
Ibrahim	Abraham
ibn	Sohn von...
Jibril	Erzengel Gabriel
munafikum	die Zweifler, Zögernden
scharià	Gegenstand der Rechtswissenschaft
schìa	Partei, Anhänger Ali Ibn Talibs
suk	Markt und Handwerkszentrum
sunna	Tradition, der Brauch
umma	die Gemeinschaft -islamische-
wazir (Wesir)	hoher Würdenträger

Literaturverzeichnis

Ahlheim, Klaus / Heger, Bardo, Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit: Handreichungen für für die politische Bildung, Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts., 1999

Antes, Peter, Der Islam als politischer Faktor, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1997, hrsg.von der niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, 1997

Antes, Peter, Ethik und Politik im Islam, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1982

Beile, Rüdiger, Der andere Islam, Die Shiiten, Evangelischer Presseverband für Bayern, 1987

Bundesamt für Verfassungsschutz, Extremistisch-islamische Bestrebungen in der BRD, Dezember 1998

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Informationen zur politischen Bildung Nr. 238, Der Islam im Nahen Osten, Bonn, 1. Quartal 1993

Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/4530, 8.11.2000

Delcambre, Anne-Marie, Mohammed, die Stimme Allahs, Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1991

Faroqhi, Suraiya, Herrscher über Mekka, Die Geschichte der Pilgerfahrt, Artemis Verlag, München, 1990

Fatma B., Hennamond, Peter Hammer Verlag GmbH, Wuppertal, 1999

Günther, Rigobert, Römische Kaiserinnen, Zwischen Liebe, Macht und Religion, Militzke Verlag, Leipzig, 1995

Hughes, Thomas Patrick, Lexikon des Islam, Fourier-Verlag, Wiesbaden, 1995

Islam verstehen, Sympathie Magazin, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung mit Unterstützung des BMZ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Brot für die Welt, Missio, 1992, 1997

Konzelmann, Gerhard, Die islamische Herausforderung, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 1980

Konzelmann, Gerhard, Allahs Schwert, Der Aufbruch der Shiiten, Herbig-Verlag, München, 1989

Konzelmann, Gerhard, Die großen Kalifen, Das goldene Zeitalter Arabiens, Herbig-Verlag, München, 1977

Lutherisches Kirchenamt und Kirchenamt der ev. Kirche Deutschland (Hrsg.), Was jeder vom Islam wissen muss, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 1990

Meier, Andreas, Politische Strömungen im modernen Islam, Quellen und Kommentare, Peter Hammer Verlag, Sonderausgabe für die Landeszentrale für politische Bildung in NRW, 1995

Mernissi, Fatima, Die Angst vor der Moderne, Kairo, 1983

Miehl, Melanie, Basis Wissen - Mohammed, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2000

Mottahedeh, Roy, Der Mantel des Propheten oder das Leben eines persischen Mullah zwischen Religion und Politik, C.H. Beck-Verlag, München, 1987

Schiffauer, Werner, Die Bauern von Subay, Das Leben in einem türkischen Dorf, Klett-Cotta, Stuttgart, 1987

Schlatter, Theo (Hrsg.), Calwer Bibellexikon, 6. Aufl., Calwer Verlag, Stuttgart, 1989

Scholl-Latour, Peter, Das Schwert des Islam, Wilhelm Heyne Verlag, München, 1990

Spuler-Stegemann, Ursula, Muslime in Deutschland, Herder Verlag, Freiburg/Basel, 1998

Stanojevic, Slavko, „Mit dem Blick der anderen...“, Tagebuch einer Begegnung, Stern-Copier-Center, Düsseldorf

Stolz, Rolf, Die Mullahs am Rhein - Der Vormarsch des Islam in Europa, Herbig-Verlag, München, 1994

Straube, Hanne, Türkisches Leben in der BRD, Campus Verlag, Frankfurt/Main, 1987

Tibi, Bassam, Der wahre Imam, Islam von Mohammed bis zur Gegenwart, Piper, München, 1996

Tibi, Bassam, Die fundamentalistische Herausforderung, C.H. Beck-Verlag, München, 1992